Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 297. **Dienstag den 19. Dezember 1893.** **XI. Jahrg.**

*. Der erste Abschnitt der Reichstagssession

liegt hinter uns. In der Regel hat der vor der Weihnachtspause liegende Abschnitt wenig positive Ergebnisse aufzuweisen. Es liegt das in der Natur der Sache. Großen prinziellen Entscheidungen gehen ausgedehnte Kommissionsberathungen voraus, die gemeinlich vor der Weihnachtspause nicht abgeschlossen werden können, und so beschränken sich dann die Arbeiten der Sitzungsserie vor dem Weihnachtsfeste auf die erste Berathung des Etats, die Spezialberathung einiger Unteretats und die Erledigung einiger kleiner Vorlagen, welche die Gemüther nicht in Aufregung versetzen. Anders diesmal. Die wichtigsten Aufgaben der Session sind außer dem Etat die Handelsverträge mit Rumänien, Spanien und Serbien sowie die Steuergesetze. Die erwähnten Handelsverträge sind nach lebhaften parlamentarischen Kämpfen endgiltig angenommen. Ihre Erledigung vor Weihnachten war nöthig, weil mit Ablauf des Jahres die mit den genannten Staaten abgeschlossenen Provisorien (vorläufigen Verträge) ablaufen. Es gab dabei etwas verkehrte Welt, indem die Regierung hier gerade die Parteien, die ihre sichersten und zuverlässigsten Stützen bilden, wider sich hatte, während die Demokraten aller Nuancen Regierungspartei spielten, von Herrn Dr. Lieber über Herrn Richter bis zu Herrn Bebel. Zuweilen ging das Spiel geradezu ins Possenhafte, so in dem Momente, als Herr Richter die gesammte Linke als Ordnungspartei aufrief zum Schutze der Autorität der Regierung und des Ansehens Deutschlands. Daß er hierbei die Nationalliberalen nicht mit im Auge hatte, ist jedem klar, der allabendlich in der „Nachtausgabe" liegt, was Herr Richter in der Redaktion der „Freis. Ztg." seinen Tintensklaven in die Feder diktirt. Man denke: Richter und Bebel als Schützer der Autorität der Regierung! Kaum jemand dürfte sich einer Harlekinade erinnern aus langer parlamentarischer Erfahrung, die dieser an die Seite zu stellen wäre. Es möge, um dieselbe recht zu beleuchten, nur daran erinnert sein, daß die Sozialdemokraten ausdrücklich erklären, nur deshalb Gegner der Schutzzölle zu sein, weil sie meinen, daß diese die von ihnen erstrebte Zersetzung der bürgerlichen Gesellschaft aufhalten. Aber auch die Herren von der Volkspartei —: eine Regierung, die ihre Autorität solchen Stützen anvertraut, ist geliefert! Wo waren denn die Herren, da es sich noch um mehr handelte als die Autorität der Regierung und das Ansehen des Vaterlandes, da es sich um die Sicherheit und den Bestand des Vaterlandes handelte? Und wo werden die Herren sein, wenn es sich darum handelt, dem Reiche die Mittel zu schaffen, die es zu seiner Existenz fernerweit bedarf? Mit den Handelsverträgen, möge man sonst darüber denken wie man wolle, werden sehr ansehnliche Summen von Reichseinnahmen aus den Zöllen preisgegeben. Dafür muß Deckung geschafft werden. Aber da thut die Richter-Bebel'sche Regierungspartei nicht mit; die Herren könnten sich ja unpopulär machen. Das überläßt man just denen, welche sich an der Beschneidung der Einnahmen des Reichs nicht betheiligt, welche sich dagegen bis zum letzten Momente gesträubt haben. Nicht einmal eine Erhöhung der Börsensteuer wollen die Herren Richter und Genossen; das Reich soll seinen Bedarf durch Schuldenmachen decken, damit die Börse verdiene. Von den Steuervorlagen hat erst die Novelle zum Stempelsteuergesetz die erste Lesung passirt, wobei Gelegenheit war, die possirlichen Seitensprünge zu bewundern, die Volkspartei und Sozialdemokratie machten, um die Börsensteuer zu Fall zu bringen. Wenn die Rechte auch nur eine Spur von Neigung zur Obstruktion besäße, dann würde sie alles daran gesetzt haben, um die Steuervorlagen zuerst zur Erledigung zu bringen; damit wäre sie nur logisch verfahren, denn wenn man Einnahmen, deren man dringend bedarf, aufgiebt, dann soll man vorher für Ersatz sorgen. Auch der Etat ist durch die erste Lesung gegangen; von Einzeletats ist noch nichts erledigt. Endgiltig erledigt sind außer den Handelsverträgen mit Rumänien, Spanien und Serbien noch ein solcher mit der amerikanischen Republik Columbien, Marken- und Musterschutz-Konvention mit Serbien und der Schweiz — und last but not least — der Gesetzentwurf, durch welchen die Invaliden aus den Kriegen vor 1870 mit denen von 1870/71 sowohl bezüglich ihrer eigenen wie der Bezüge ihrer Angehörigen gleichgestellt werden. Das ist ein Lichtpunkt und die den Betheiligten damit bereitete Weihnachtsfreude ist um so größer, als der Zeitpunkt des Inkrafttretens dieses Gesetzes auf den 1. April dieses Jahres zurückverlegt ist. Erledigt sind endlich auch noch zwei sogenannte Initiativanträge, der des Centrums auf Wiederzulassung der Jesuiten, und ein Antrag auf Gewährung freier Fahrt der Reichstagsabgeordneten auf allen deutschen Eisenbahnen, natürlich zweiter Klasse, denn man wird einem biederen Volksmanne doch nicht zumuthen dürfen, sich mit allerlei Volk in ein Abtheil dritter Klasse sperren zu lassen. Jetzt können die Abgeordneten nur von ihrem Wohnort nach Berlin umsonst fahren; für anderweite Spritzturen müssen sie ebenso zahlen, als wir übrigen Staatsbürger. Die Entscheidung über beide Anträge ruht im Schoß des Bundesraths.

Politische Tagesschau.

Die erste Berathung der Tabaksteuer- und der Weinsteuervorlage soll im Reichstage nach den Weihnachtsferien möglichst bald auf die Tagesordnung gesetzt werden. Der Präsident hat bereits über den vorliegenden Arbeitsstoff für die ersten Arbeitswochen im neuen Jahre Dispositionen getroffen und gedenkt beide Steuerreformvorlagen voranzustellen.

Die „Kons. Korr." veröffentlicht folgende parteioffiziöse Erklärung: „Die deutsch-konservative Partei hat am 13. Dezember geschlossen gegen den Handelsvertrag mit Rumänien gestimmt. Wir sind uns der Verantwortung und Tragweite unserer Stellungnahme zu den Handelsverträgen wohl bewußt. Bei der gegenwärtigen Lage der wirthschaftlichen Verhältnisse unseres Vaterlandes können wir uns nicht entschließen, einer Vertragspolitik unsere Zustimmung zu ertheilen, durch welche der Landwirthschaft einseitig die schwersten Opfer auferlegt werden. Die deutsch-konservative Partei hat nicht lediglich die Interessen der Landwirthschaft zu wahren; sie hat es vielmehr stets als ihre Aufgabe betrachtet, wirksam für den Schutz der nationalen Arbeit einzutreten, insonderheit auch für das Gedeihen des Mittelstandes in Stadt und Land ihre Kräfte einzusetzen. Der Landwirthschaft gebührt die entscheidende Stellung im wirthschaftlichen und sozialen Leben der deutschen Nation. Eine Schädigung der Landwirthschaft, eine Schwächung ihrer Produktionen bedeutet eine Schädigung und Schwächung unseres gesammten wirthschaftlichen Lebens. Sie bedeutet eine ernste Gefahr für die sozialen Verhältnisse des Vaterlandes. Die Kaufkraft des einheimischen Marktes ist die Grundlage für das Gedeihen unserer vaterländischen Industrie. Eine Erweiterung der Ausfuhr industrieller Erzeugnisse kann nur dann als berechtigt angesehen werden, wenn sie nicht mit erheblichen Opfern für die Landwirthschaft, das wichtigste Gewerbe, erkauft wird. Der Abschluß weiterer Handelsverträge von ungleich größerer Bedeutung und Tragweite, aber auch verknüpft mit viel größeren Gefahren auf wirthschaftlichem und sozialen Gebiete, steht in Aussicht. Auch dieser Vorlage gegenüber können wir unsere Stellung nicht verändern; der Zustimmung und des Vertrauens aller unserer Gesinnungsgenossen sind wir sicher."

Die „Nordd. Allg. Ztg." hat in einem Leitartikel über das Verhalten der Konservativen in den letzten Reichstagsverhandlungen die Frage aufgeworfen, „ob es nicht im Interesse der konservativen Partei gelegen hätte, anläßlich der Abstimmung über die Handelsverträge wenigstens dem subjektiven Ermessen des einzelnen freieren Spielraum zu gönnen, und in diesem Falle jeden Fraktionszwang gänzlich auszuschließen." — Demgegenüber konstatirt die „Kreuzztg.", daß von einem Fraktionszwang auch nicht im entferntesten die Rede sein kann. Von dem ersten Tage an, wo die Handelsverträge in der Fraktion berathen wurden, bis zum Schluß hat in ihr, ohne daß auch nur der geringste Widerspruch laut geworden wäre, die vollständigste Einmüthigkeit über die von der Fraktion zu beobachtende Stellung geherrscht.

Ein Berliner Berichterstatter der „M. N. N." will aus angeblich zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß gegenwärtig an der Herstellung eines weiteren Entwurfs einer Reichsmilitärstrafprozeßordnung eifrig gearbeitet werde.

Wie aus Rom gemeldet wird, entdeckte der Untersuchungsrichter Capriola unter den Papieren des Notars Bartarelli weitere wichtige Schriftstücke. Es wurden viele Briefe ehemaliger Minister gefunden, welche die Intimität der Banca romana mit der Regierung dokumentiren. Aus einem Notizbuche ist ersichtlich, daß bis Ende des Jahres 1888 die Verluste bereits 18½ Mill. Franken betrugen. Die Ausgaben fliegen dann in rapider Weise. Als Tanlonga dem Minister diese Ausgaben darlegte, sagte letzterer: „Nur immer weiter; verstehen Sie denn nicht, daß Sie mit 25 Millionen 150 Millionen gewonnen haben?" In allen Kreisen rufen diese Aufdeckungen ungeheures Aufsehen hervor. — Crispi hat nun sein Ministerium vollständig gebildet. Die Lage bleibt aber nach wie vor eine schwierige. Nach der „Polit. Korresp." wird Herr Crispi der Kammer die Finanzprojekte der Regierung im Januar vorlegen und aus deren Annahme eine Vertrauensfrage machen.

Wie aus Paris gemeldet wird, beschäftigte sich der französische Ministerrath am Sonnabend mit den Handelsbeziehungen zu Spanien, welches Frankreich die anderen Völkern bewilligten Ermäßigungen des Minimaltarifs nicht zugesteht. Dem Vernehmen nach dauern die Verhandlungen fort. Es wird nicht für ausgeschlossen gehalten, daß sie mit einem Bruche endigen, da in den zehn ersten Monaten des Jahres 1893 Spanien für 183 Millionen nach Frankreich ausführte, während von Frankreich nur für 90 Millionen nach Spanien eingeführt wurden. — Der Ministerrath beschloß zu Gunsten der belgischen Arbeiter, welche in Frankreich arbeiten und täglich nach Belgien zurückkehren, einen ermäßigten Eisenbahntarif. — Die französische

In der Schule des Lebens.

Roman in zwei Theilen von L. Gies.
(Nachdruck verboten.)

(42. Fortsetzung.)

Als alle Schwestern im Zimmer der Oberin versammelt waren, um Abschied von Marie zu nehmen, empfand diese, wie fest ihr Empfinden doch im Laufe der Jahre in dem arbeit- und entsagungsreichen Boden des Krankenhauses Wurzel geschlagen hatte. Thränenden Auges und mit wehmüthigem Herzen riß sie sich endlich los von der Schaar, unter der sie manche treumeinende Freundin, aber keine wahrhaft Uebelwollende zurückließ. An Schwester Käthens Hand gab ihr Aennchen das Geleit bis auf die Landstraße. Hier hob sie das Kind noch einmal in ihren Armen auf und küßte es herzlich.

„Gehst Du wieder fort, Schwester Marie?" fragte die Kleine sich an sie schmiegend.

„Ja, mein Kind, aber wenn die Blumen blühen, komme ich und hole Dich! Bis dahin sei brav und gut, daß die liebe Schwester Käthe nur ihre Freude an Dir hat."

Aennchen nickte mit dem ihr eigenen Ernst in dem kleinen häßlichen Gesicht. „Werden die Blumen recht bald blühen?" fragte sie leise, während ihr Mann in verhaltenem Schluchzen zuckte.

Marie drückte das Kind bewegt an sich.

„Ich hoffe es, recht bald," entgegnete sie beruhigend, indem sie die Kleine auf den Boden niedersetzte.

Dann wandte sie sich hastig ab, um ihre Rührung zu verbergen. Noch einmal sah sie sich um und winkte Grüße nach den Zurückbleibenden, dann schritt sie rasch der Stadt zu. Es blieb ihr noch, sich von Frau Dora und Lotte Landgraf zu verabschieden, sonst gab es niemanden in der großen Stadt, der an ihrem Gehen oder Kommen Antheil genommen hätte, außer ihren Kranken.

Das Hausmädchen des Doktors führte sie in den Salon und bat einen Augenblick zu warten, Frau Doktor sei gerade bei dem Fräulein beschäftigt.

„Ist Fräulein Landgraf krank?" fragte Marie theilnehmend.

„Oh — nein — das gerade nicht —" erwiderte das Mädchen gedehnt und mit einem sonderbaren Ausdruck, der Marie auffiel.

Kurze Zeit darauf trat Frau Dora in das Zimmer. Sie sah blaß und verweint aus.

„Sie finden uns in einer großen Verwirrung, liebe Schwester Marie," sagte sie, nachdem einige Worte der Begrüßung gewechselt waren, und beide Damen Platz genommen hatten. „Der unverzeihliche Schritt der Frau von Berneck hatte Lotte in eine Verzweiflung versetzt, die uns bei ihrer lebhaften, aufgeregten Natur ernstlich besorgt macht."

„Sie liebte Frau von Berneck sehr, so schien es," warf Marie ein, während ein Ausdruck von Befremden in ihr Gesicht trat, der Frau Dora nicht entging.

„Sie wissen wohl noch nicht, daß die Dame sich von Assessor Alsfeld entführen ließ?" fragte diese sichtlich befangen.

In wortlosem Schreck lehnte Marie in ihrem Sessel zurück, die Sprechende anstarrend.

„Ich glaube nicht, daß Lotte den Assessor liebt," fuhr die junge Frau fort; „aber sie betrachtete ihn gewissermaßen als ihr Eigenthum, über das sie nach Gefallen verfügen konnte. Er muß seine Leidenschaft für Frau von Berneck sehr geschickt vor ihr verborgen haben, denn sie wollte nicht eher an diese Entführung glauben, bis ein Brief Alsfelds an meinen Mann keinen Zweifel mehr darüber ließ. Ebenso wenig ahnte sie eine Neigung Frau von Bernecks für ihren Freund; und sich von ihnen so schädlich betrogen zu sehen; das Bewußtsein, während sie sich als kleine Hauptperson zwischen den beiden gefühlt hatte, diesen nur ein Hinderniß gewesen zu sein, das ihnen lästig war, und über dessen Blindheit sie ihren Spott gehabt haben mögen, hat sie in einen Zustand tiefster Verzweiflung versetzt, dem gegenüber wir machtlos sind. — — — Mein Mann ist sehr unglücklich darüber, daß er den Verkehr Lottens mit Frau von Berneck so ohne jede Einschränkung gestattete; aber es ist nun leider nicht mehr zu ändern."

Marie hatte mit aufrichtiger Theilnahme der Erzählung Doras zugehört, als diese schwieg, sagte sie beruhigend:

„Ich hoffe, Fräulein Lotte wird diese bittere Enttäuschung rascher überwinden, als Sie jetzt glauben; es ist doch besser, daß ihr Stolz als ihr Herz verwundet ist."

Frau Dora schüttelte bekümmert den Kopf:

„Sie wird diese Erfahrung nur schwer vergessen, fürchte ich. Der Assessor stand ihr doch sehr nahe, und für Frau von Berneck hatte sie eine geradezu schwärmerische Neigung gefaßt. — — —"

Eine Weile besprachen die beiden noch dieses unerfreuliche Ereigniß, bis Marie die Zeit drängte, den eigentlichen Zweck ihres Besuches, Abschied zu nehmen, Frau Dora mitzutheilen. Sie war entschlossen gewesen, diese zur Mitwisserin ihres Glückes zu machen, aber ihr Feingefühl verbot ihr, sich als glückliche Braut in dem Hause vorzustellen, wo jetzt Trauer und Sorge herrschte.

XVI.

Als in der Nachmittagstunde des folgenden Tages der Zug in die kleine Station einfuhr, welche, etwa in der Mitte zwischen Wiesenthal und Herzberg gelegen, für diese und die umliegenden Ortschaften den nächsten Punkt im großen Eisenbahnnetz bildete, stand unter den Bahnbeamten ein alter Mann allein auf dem kleinen Bahnsteig in dem rauhen Märzwind, der ihm das schlichte weiße Haar wirr um das faltige, vor Erregung ganz blasse Gesicht zauste.

(Fortsetzung folgt.)

Regierung zahlt 400 000 Franks Entschädigung an die Hinterbliebenen der Opfer von Aigues-Mortes. — Die Vereinigten Staaten, die seit der Spionageabenteuer des Hauptmanns Borup keinen Militärattaché in Paris unterhielten, haben wieder einen solchen in der Person des Obersten Kellogg ernannt. — Paul Reclus, der entflohen ist, wird beschuldigt, Vaillant zur Ausführung seines Verbrechens 100 Franks gegeben zu haben. Man glaubt, er sei über Marseille nach Konstantinopel entwichen. — Der „Figaro" meldet, Prinz Louis Napoleon denke nicht daran, aus der russischen Armee auszutreten, umsoweniger als ihn der Zar, zum Ausdruck seiner Wohlgesinntheit, zum Obersten befördert hat.

Die griechische Regierung hat dem Parlamente eine Vorlage unterbreitet, die die Zahlungsunfähigkeit Griechenlands ganz offen proklamirt. Die Staatsgläubiger sollen bis auf weiteres nur 30 Prozent ihrer Koupons in Gold erhalten, was ungefähr 50 Prozent in Papier bedeutet. Die Regierung läßt sich zu einem Uebereinkommen mit den Staatsgläubigern ermächtigen, und darin liegt geradezu eine Verhöhnung, nachdem die Zinsen eigenmächtig auf 30 Prozent in Gold herabgesetzt werden. Die gesammte Staatsschuld Griechenlands beträgt 726 Millionen Drachmen. Eine Ausnahme zu Gunsten der mit Unterpfändern aufgenommenen Anleihen wird nicht gemacht. So wurde die griechische Monopolanleihe vom Jahre 1887 im Betrage von 135 Millionen Franks gegen Verpfändung der Einkünfte aus dem Salz, dem Petroleum, den Zündhölzern, den Spielkarten und dem Cigarettenpapier aufgenommen. Auch dieser Vertrag wird gebrochen. Die griechische Regierung schlägt dem Rechte ins Gesicht und entzieht den Gläubigern die verpfändeten Einnahmen. Auch das deutsche Kapital wird von dieser Gewaltmaßregel getroffen, da mehrere griechische Staatsanleihen, insbesondere die Monopolanleihe, in Berlin notirt sind. Aus der in der griechischen Kammer eingebrachten Vorlage, betreffend die Regelung der Finanzen, geht hervor, daß die griechische Regierung die Sonderrechte der Monopolanleihe, der die Einkünfte aus den Monopolen verpfändet sind, nicht respektirt und die Monopolanleihe ebenso behandeln will, wie alle übrigen Anleihen. Die Nationalbank für Deutschland beruft zum 4. Januar 1894 eine Versammlung der deutschen Besitzer aller griechischen Anleihen ein, in der ein Komitee zur Vertretung ihrer Rechte gewählt werden soll.

Nach einem Telegramm aus Tanger hat der Einführer des diplomatischen Korps Mohamed Torres einen Brief des Sultans an die Königin von Spanien erhalten, in welchem der Sultan wegen der Vorgänge um Melilla, sowie über den Tod des Generals Margallo sein Bedauern ausspricht und Genugthuung verspricht.

Der „Newyork Herald" meldet unterm 16. d. M. aus Buenos-Ayres: Gestern Abend kurz nach 10 Uhr herrschte in Rio de Janeiro eine Panik. Peixoto hatte einen Angriff auf die Insurgenten gemacht. Die auf der Insel Cobras postirten Batterien Gama's erwiderten sofort, indem sie etwa 50 Minuten lang Rio mit einem Hagel von Geschossen überschütteten. In Rio hatten gerade die Theater ihre Vorstellungen beendet und zahlreiche Theaterbesucher befanden sich auf den Straßrn. Viele Häuser wurden beschädigt. Nach der „World" sollen auch viele Personen getödtet sein.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Dezember 1893.

— Se. Majestät der Kaiser empfing im Neuen Palais am Sonnabend Morgen von 9 Uhr an den Chef des Generalstabes und den Chef des Militärkabinets zu Vorträgen. Um 1 Uhr kam der Kaiser nach Berlin, um beim Oberstlieutenant und Flügeladjutanten von Hülsen das Frühstück einzunehmen und abends 8 Uhr einem Herrenabend im Offizierkorps des Garde-Kürassierregiments beizuwohnen.

— Ihre Majestät die Kaiserin nahm am Sonnabend Mittag 12 Uhr im Neuen Palais die Vorstellung der Gemahlin des hiesigen spanischen Botschafters entgegen und beabsichtigte abends nach Berlin zukommen, um dem Wohlthätigkeitskonzert in der Singakademie beizuwohnen.

— Das Reiseprogramm der Königin Viktoria von England ist nunmehr festgesetzt. Die Königin wird am 22. März in Florenz eintreffen und in der Villa Fabrikotti Wohnung nehmen. Ueber Deutschland wird die Königin nach England zurückkehren und dem Herzog und der Herzogin von Koburg in Koburg einen Besuch abstatten. Im ganzen wird die Königin 5 bis 6 Wochen auf dem Festlande verweilen.

— Die Abberufung des Herrn v. Moser von seinem hiesigen Posten geschieht, wie die „Post" schreibt, in der bei ähnlichen Fällen üblichen Form, daß dem Gesandten zunächst ein dreimonatlicher Urlaub bewilligt worden ist. Ueber seinen Nachfolger sind noch keine bindenden Entschlüsse gefaßt, doch scheint Frhr. v. Varnbüler die meisten Chancen zu haben.

— Die Versetzung des deutschen Botschafters in Rom in den Ruhestand ist sicherem Vernehmen der „Nationalztg." nach durch keinerlei politisches Motiv veranlaßt worden, vielmehr lediglich auf das Ansuchen des Grafen Solms erfolgt. Der Nachfolger ist designirt; auch ist die bezügliche Anfrage in der üblichen Weise bereits nach Rom abgegangen. — Nach der „Kreuzzeitung" ist der Rücktritt des Botschafters, wie verlautet, vornehmlich durch sein Alter hervorgerufen; der Graf ist im Juli 1825 geboren, steht also im 69. Jahre, er hatte schon seit Jahren unter dem ungünstigen Klima Roms zu leiden. Der fast alljährliche Wechsel in dem italienischen Ministerium und die Nothwendigkeit, immer mit neuen Persönlichkeiten in amtliche Beziehungen zu treten, wurde ihm beschwerlich. Infolgedessen hat er es bei der Ernennung des neuesten Kabinets Crispi benutzt, um seinen Abschied nachzusuchen. (Zwei deutsche Botschafter sind noch älter als er, nämlich Graf Münster in Paris und General v. Werder in Petersburg.) Graf Solms-Sonnenwalde ist Besitzer des Lehnsrittergutes Alt-Pruch im Kreise Bitterfeld und Oberstlieutenant a. D. à la suite des Garde du Korps-Regiments.

— Unter den Kandidaten für die Nachfolge des Grafen Solms als Botschafter beim Quirinal in Rom wird, wie dem „Berliner Tageblatt" gemeldet, u. a. auch der Graf Philipp Eulenburg, z. Z. preußischer Gesandter am bayerischen Hofe, genannt. Es scheint, daß die Aussichten dieses Staatsmannes für den römischen Posten ganz besonders günstige seien.

— Die Nachricht, daß in Zukunft die Stabsoffiziere des württembergischen Korps mit den preußischen wechseln sollen, findet ihre Bestätigung in einer der „Voss. Ztg." aus Stuttgart übermittelten Mittheilung, daß 124 württembergische Offiziere nach Preußen abkommandirt werden sollen.

— Nach kurzem Krankenlager ist gestern Morgen hier im 93. Lebensjahre der Professor Dr. Karl Ludwig Michelet, der letzte Vertreter der Hegelschen Philosophie an der hiesigen Universität, gestorben.

— Der verstorbene frühere Missionar (Lehrer am orientalischen Seminar zu Berlin), Dr. Büttner, war der gründlichste Kenner der Suaheli-Sprache und ist als solcher unersetzlich. Lange Jahre wirkte er als Missionar in Südwestafrika und lenkte schon zu einer Zeit, da Deutschland noch keine aktive Kolonialpolitik verfolgte, die Aufmerksamkeit auf das Damaraland. Ein damals von ihm über jenes Gebiet, das nun unter deutschem Schutz steht, im Centralverein für Handelsgeographie gehaltener Vortrag dürfte die Anregung gegeben haben, daselbst festen Fuß zu fassen.

— Der Hamburger Senat hat, wie der „Vorwärts" berichtet, den Antrag des sozialdemokratischen Abgeordneten Stadthagen, die Strafvollstreckung bis zum Schluß der Reichstagssession auszusetzen, ohne Angabe von Gründen abgelehnt. Das genannte Blatt bemerkt dazu: „Ueber den Widerspruch gegen die Zuläßigkeit der Strafvollstreckung hat nunmehr nach § 490 Str.-P.-O. das Landgericht zu entscheiden: Das Verfahren vor dem Landgerichte hat jedoch keine aufschiebende Wirkung, so daß Stadthagen gezwungen ist, zur Vermeidung der Verhaftung demnächst die Strafe anzutreten."

— Die deutsche überseeische Auswanderung über deutsche Häfen, Rotterdam, Antwerpen und Amsterdam betrug im November d. J. 4362 Personen, gegen 8598 im November 1892. Ueber deutsche Häfen gingen außer 3647 deutschen Auswanderern noch 3914 Angehörige fremder Staaten.

München, 16. Dezember. Wie das „Militäramtsblatt" meldet, hat der Prinzregent dem Sekondelieutenant Freiherrn Seefried v. Buttenheim behufs beabsichtigter Auswanderung den Abschied bewilligt.

Ausland.

Rom, 16. Dezember. Ein Syndikat, bestehend aus der deutschen Bank in Berlin, der Berliner Handelsgesellschaft und aus anderen Berliner und auswärtigen Firmen hat den Rest der noch im Besitze des Kredito Mobiliare befindlichen Aktien der Meridionalbahn fest übernommen.

Paris, 16. Dezember. Tippo Tipp wird, in den nächsten Tagen in Bordeaux erwartet. Der berüchtigte Sklavenhändler beabsichtigt den König von Belgien zu besuchen.

Paris, 16. Dezember. In der vergangenen Nacht wurde auf dem Fenstersims des Hotels der Marquise de Ganay in der Nähe der Champs Elysees eiue Bombe gefunden, welche mittels eines eigens konstruirten Wagens nach dem Gemeindelaboratorium gebracht wurde. Eine ähnliche Bombe wurde heute früh vor dem Polizeikommissariate in der Rue Griebeauval aufgefunden. -- Die ausgewiesenen zwölf Anarchisten sind Deutsch-Oesterreicher, Belgier und Italiener. — Wie der „Temps" meldet, brachte die spanische Polizei 10 Anarchisten, und zwar 4 Franzosen und 6 andere Ausländer, welche nach dem Attentat in Barcelona ausgewiesen wurden, nach Cervere. Der französische Grenzkommissar wies seiner Instruktion gemäß die 6 ausländischen Anarchisten zurück, welche in der Citadelle in Figueras internirt wurden.

Barcelona, 16. Dezember. Gestern sind in der großen Gasse des Vororts Gracia zwei birnformige geladene Bomben aufgefunden. Abends wurden dort zwei Anarchisten verhaftet. Die Erregung nimmt zu, da man baldige neue Attentate befürchtet.

Belgrad, 16. Dezember. Die Beisetzung des verstorbenen Ministerpräsidenten Dr. Dokic erfolgte heute Mittag. Der König, die Minister und das diplomatische Korps wohnten der Feier bei.

Mexiko, 15. Dezember. Der Kongreß ist geschlossen worden. Der Finanzminister theilte mit, daß im Gegensatz zu früheren Jahren das Budget in Einnahmen und Ausgaben bilanzire. Dasselbe schließe ab mit 43 014 371 Dollars.

Provinzialnachrichten.

□ **Culmsee**, 17. Dezember. (Verschiedenes). In der am letzten Freitag stattgefundenen Stadtverordnetensitzung wurde in Stelle des ausscheidenden Herrn Kaufmann Obermüller der Zimmermeister Herr Bäsell zum Magistratsmitgliede auf die Dauer von sechs Jahren gewählt. — Eine Kommission aus Schwetz, bestehend aus drei Herren, besichtigte in dieser Woche das hiesige Schlachthaus. — Aus Anlaß der direkten Eisenbahnverbindung zwischen Culmsee und Bromberg statteten mehrere angesehene Herren aus Bromberg, darunter Herr Oberbürgermeister Bräsicke, unserem Städtchen einen Freundschaftsbesuch ab. In Begleitung der Spitzen der hiesigen städtischen Körperschaften nahmen die Herren das hiesige Schlachthaus, die Domkirche und die Zuckerfabrik in Augenschein. Am Abend fand zu Ehren der Gäste im Hotel „Deutscher Hof" ein Festessen von ca. 30 Gedecken statt. Mit dem letzten Abendzuge verließen die Bromberger Herren das gastliche Culmsee mit dem gegenseitigen Wunsche, die besten freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Städten für die Zukunft mehr denn je zu unterhalten. — Gestern wurde vom hiesigen Gendarmen Herrn O. der vom Inf.-Regt. Nr. 21 dersertirte Musketier Klein in Schwirsen abgefaßt und noch am selben Tage seinem Regimente zugeführt. — In der gestrigen Hauptversammlung des hiesigen Turnvereins ist der Beschluß gefaßt worden, am 13. Januar nächsten Jahres ein Vergnügen zu veranstalten, zu dessen Theilnahme auch an den unlängst gegründeten Damenturnverein eine Einladung ergehen soll. — Heute Nachmittag 2 Uhr wurde unter großer Theilnahme der hiesigen Bürgerschaft sowohl als auch seiner früheren Schüler der pensionirte Lehrer Sch. aus dem benachbarten Dorfe S. zur letzten Ruhe bestattet. An der Spitze des Leichenzuges befand sich der Kriegerverein, dessen eifriges Mitglied der Verstorbene war, mit der Vereinsfahne und einer Kapelle, welche letztere Trauerweisen spielte. Am Grabe ihres entschlafenen Kollegens und ehemaligen Sangesbruder trugen die hiesigen Lehrer unter Mitwirkung der Mitglieder des Gesangvereins — der Verstorbene war in früheren Jahren ein reges aktives Mitglied des Culmsee'er Gesangvereins — zwei Lieder vor. Der Verstorbene hatte 53 Jahre lang das schwere Amt des Lehrers verwaltet und zwar auf einer und derselben Stelle in S. Im Jahre 1888 wurde er pensionirt und lebte seit der Zeit in unserer Stadt. Derselbe hat das hohe Alter von fast 79 Jahren erreicht. — Das feuchte Wetter hält immer noch an. Die Landstraßen sind infolgedessen schwer zu passiren, zumal sie jetzt durch die schwer beladenen Rübenwagen sehr zerfahren sind.

Strasburg, 15. Dezember. (Stadtverordnetenversammlung). Die auf gestern Abend 6 Uhr einberufene Stadtverordnetenversammlung wurde im Laufe des Tages aufgehoben, weil einige Mitglieder erkrankt waren. Da die Aufhebung sehr spät bekannt wurde, hatten sich viele Bürger der Stadt eingefunden, um der Versammlung beizuwohnen, weil auf der Tagesordnung unter anderem auch die Wahl des Bürgermeisters stand.

Flatow, 15. Dezember. (Viehzählung). Die am 1. Dezember d. J. im Kreise Flatow vorgenommene Viehzählung hat folgendes Resultat ergeben: Es waren im Kreise vorhanden 25 449 Schweine, 10 545 Stück Jungvieh, 19 944 Rinder, darunter 14 979 Kühe, also im ganzen 70 917 Stück Vieh.

):(**Krojanke**, 16. Dezember. (Zigeuner). Vorgestern Abend traf ein aus ca. 40 Personen bestehender Zigeunertrupp hier ein, der in unmittelbarer Nähe der Stadt auf völlig aufgeweichtem Boden biwakirte. Zumeist nur mit den nothwendigsten Kleidungsstücken versehen, trug dieses Wandervolk auf dürftigem Strohlager in sehr primitiven Zelten eine ausgelassene Heiterkeit zur Schau, als ob es gegen jegliche Witterungseinflüsse gefeit sei. Von hier aus nahm die Schaar ihren Weg nach Wisseck.

Marienburg, 15. Dezember. (Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit) feiert am 2. Januar 1894 der bereits 82 Jahre alte Organist Theodor Batt zu Liebwalde bei Miswalde. Vor zehn Jahren feierte B. in voller Rüstigkeit mit seiner Gattin die goldene Hochzeit und das 50jährige Amtsjubiläum.

Dirschau, 15. Dezember. (Wahl). Baumeister Bartholomé hierselbst ist als Stadtbaumeister für Elmshorn bei Hamburg gewählt und gleichzeitig auch von den städtischen Körperschaften in Graudenz als Stadtbaumeister dorthin berufen worden.

Danzig, 15. Dezember. (Urtheil). In dem Prozeß gegen den Kaufmann Haase wegen Wuchers beantragte der Staatsanwalt 1½ Jahre Gefängniß und 3000 Mk. Geldstrafe, auch die sofortige Verhaftung wegen Fluchtverdachts. Der Gerichtshof erkannte gegen Haase wegen gewerbs- und gewohnheitsmäßigen Wuchers auf 9 Monate Gefängniß, von denen 3 Monate auf die erlittene Untersuchungshaft anzurechnen sind, 1000 Mk. Geldstrafe und 1 Jahr Ehrverlust.

Allenstein, 15. Dezember. (Stadtverordnetenwahl). Die gestrige Stadtverordnetenstichwahl bei der zweiten Abtheilung hatte folgendes Ergebniß: Gewählt sind die Herren Kaufmann Bauer und Fabrikbesitzer Lion auf die Dauer von 6 Jahren. In der 3. Abtheilung siegten die Kandidaten der Centrumspartei: Maurermeister Hosmann, Kaufmann Rogalla und Sattler Crämer.

Aus dem Landkreise Königsberg, 14. Dezember. (Zwangsversteigerungen). Hier sind in den letzten Jahren eine Menge Subhastationen mittlerer und kleinerer Besitzungen vorgekommen. In dem Dorf Schmiedehnen haben von den 7 Besitzern 6 innerhalb eines Zeitraums von 2 Jahren ihre Besitzungen durch Subhastation verloren.

Schneidemühl, 14. Dezember. (Vom Brunnen). Heute war der Herr Kreisbauinspektor Graeve aus Czarnikau hier und nahm eine Schätzung der Gebäude vor, welche von der Brunnenkatastrophe betroffen sind. — Die Zäune, welche in den Straßen des gefährdeten Terrains errichtet waren, sind entfernt worden, ebenso ist man jetzt damit beschäftigt, die eisernen Röhren von der Unglücksstätte fortzuschaffen. Das ganze früher mit seinen prächtigen neuen Gebäuden unsere Stadt zierende Stadtviertel bietet einen traurigen Anblick dar. Schon der Wilhelmsplatz macht auf den Besuchter den Eindruck, als hätte auch er durch das Unglück gelitten. Auf ihm liegen Steinhaufen, welche dem Postfiskus gehören. Dieselben werden zum Bau des Postgebäudes, welches einst den Wilhelmsplatz zieren soll, gebraucht. Mit dem Bau ist aber schon im Oktober aufgehört worden. Diese Steinhaufen würden heute gewiß nicht mehr vorhanden sein, wenn nicht die jüngst eingetretene Brunnengefahr über uns hereingebrochen wäre. Ein jeder Bewohner unserer Stadt leidet unter diesem Unglück. Die Geschäftleute klagen, und die Beamten, besonders die Volksschullehrer, empfinden diesen Druck. Obwohl der Herr Minister angeordnet hat, daß auch die hiesigen Lehrer Miethsentschädigung erhalten und ihnen die auswärtige Dienstzeit in Anrechnung gebracht werden soll, geschieht dieses doch nicht, weil die Brunnenkatastrophe eingetreten ist. Es ist von Seiten des hiesigen Lehrervereins beschlossen worden, in geeigneter Weise bei dem Herrn Kultusminister vorstellig zu werden.

Lokalnachrichten.

Thorn, 18. Dezember 1893.

— (Herr Regierungspräsident von Horn) traf heute Mittag hier ein und nahm im Viktoriahotel Wohnung.

— (Konservativer Verein Thorn). Morgen (Dienstag) Abend 8 Uhr hält der Konservative Verein Thorn im Schützenhause seine statutenmäßige Generalversammlung ab, in welcher u. a. die Wahl des Vorstandes für 1894 erfolgt. Die Mitglieder des Vereins werden um rege Betheiligung ersucht.

— (Königliches Gnadengeschenk). Se. Majestät der König hat den Page'schen Eheleuten hierselbst aus Anlaß ihrer am 12. November stattgefundenen goldenen Hochzeitsfeier nachträglich einen Betrag von 30 Mk. zu den Kosten eines Familienfestes überweisen lassen.

— (Personalien aus der Post- und Telegraphen-Verwaltung). Versetzt sind der Postsekretär Seidenschwanz von Elberfeld nach Danzig und die Postassistenten Legien von Karthaus nach Rosenberg, Lüdke von Danzig nach Kielau und Repp von Naymowo nach Thorn. Angenommen ist zum Postgehilfen Juhnke in Baldenburg.

— (Der westpreußische Lehrer-Emeriten-Unterstützungsverein) veröffentlicht jetzt seinen dreißigsten Jahresbericht. Danach ist die Mitgliederzahl des Vereins von 334 auf 373, die Einnahme an Beiträgen von 378,50 Mk. auf 411 Mk., die an Geschenken von 59,95 Mk. auf 81,20 Mk., die für Schulentlassungszeugnisse von 1091,20 Mk. auf 1143,84 Mk. gestiegen. Aus dem Verkaufe des dem Vereine gehörenden Schulgesangbuches ist dem Verein kein Gewinn zugeflossen. Für den Grundstock zur Gründung eines Feierabendhauses für emeritirte Lehrer Westpreußens sind in diesem Jahre einige neue Einnahmen eingekommen. Aus der Provinz Ostpreußen gehören dem Vereine 5 Mitglieder mit 5,50 Mk. Beiträgen an, aus der Provinz Westpreußen 368 Mitglieder mit 405,50 Mk. Die Kreise Dt. Krone, Löbau, Schlochau, Strasburg und Tuchel sind im Vereine nicht vertreten. An Geschenken gingen ein 81,20 Mk., für Schulentlassungszeugnisse 1143,84 Mk., an Zinsen 176,50 Mk., in Summa 1812,54 Mk. Die Ausgabe betrug 576,42 Mk., es verblieb also ein Ueberschuß von 1236,12 Mk. Von dieser Summe wurden $^{9}/_{10}$ mit 1112 Mk. unter die Emeriten vertheilt; es erhielten 25 Emeriten Unterstützungen im Betrage von 12 Mk. bis 90 Mk. Das übrige Zehntel im Betrage von 124,12 Mk. kommt nach § 4 des Statutes zum Stammkapital, das im vorigen Jahrt 4916,34 Mk. betrug.

— (Ueber die ministerielle Verfügung) bezüglich der an den beiden letzten Sonntagen des Jahres, den 24. und 31. Dezember, zu gewährenden Ausnahmen bringt die „N. A. Ztg." folgende Mittheilung: Die Minister für Handel und Gewerbe, des Innern und der geistlichen 2c. Angelegenheiten haben die Regierungspräsidenten ermächtigt, den Geschäftsverkehr in offenen Verkaufsstellen am 24. und 31. d. M. im Falle des Bedürfnisses auch in denjenigen Orten, in denen schon an sechs Sonntagen des laufenden Kalenderjahres eine erweiterte Beschäftigungszeit gestattet worden, für die Dauer von zehn Stunden, unter Wahrung der für den Hauptgottesdienst festgesetzten Pause, bis spätestens 7 Uhr nachmittags, freizugeben. — Für den Regierungsbezirk Marienwerder hat der Herr Regierungspräsident bereits eine hierauf bezügliche Verfügung erlassen.

— (Zur Geschichte des Weihnachtsbaumes). Die Zeit ist wieder erschienen, wo der schönste Schmuck des Weihnachtsfestes (seit Monaten vorher die Sehnsucht der Kinderschaar), der grüne Tannenbaum, mit den vergoldeten Aepfeln und Nüssen, Zuckerpuppen, bunten Papiernetzen und den vielen brennenden Lichtern prangen wird. Der traute Brauch dünkt uns so eng mit dem deutschen Empfinden verbunden, daß wir geneigt sind, ihn als eine uralte Ueberlieferung unserer Vorfahren zu betrachten. Und doch ist dem nicht so. Der Tannenbaum als Weihnachtsschmuck ist vielmehr recht jungen Datums. Noch zu Anfang unseres Jahrhunderts war er erst wenigen Deutschen bekannt. Am längsten hegt ihn das westliche Norddeutschland in seinen Städten, so soll er nach Oldenburg bereits am Ende des 18. Jahrhunderts gekommen sein. Dem niederdeutschen Bauer dagegen in Mecklenburg, in den Provinzen Preußen und Pommern war er noch in den ersten Jahrzehnten des laufenden Jahrhunderts fast unbekannt. Schleiermacher in seiner 1805 zuerst erschienenen „Weihnachtsfeier" und Tiek in seiner Novelle „Weihnachtsabende" erwähnen ihn noch nicht als Bestandtheil der Festfeier in Berlin. In Mitteldeutschland war er schon mehr verbreitet. Im Jahre 1807 wurde er bereits auf dem Christmarkt zu Dresden mit dem glitzernden Rauschgold, bunten Papierschnitzeln und goldenen Früchten verkauft. Nach Danzig brachten den Weihnachtsbaum nach dem Jahre 1815 die preußischen Offiziere und Beamten und gleichzeitig gewann er im Münsterland durch den Zuzug, der mit der preußischen Herrschaft ins Land kam, an Ausbreitung. Heute begleitet er als Abzeichen deutscher Abstammung und Gesinnung unsere Volksgenossen über Gebirge und Meere und zeugt im Auslande von deutschem Gemüth. So brachte ihn der Prinz Albert, der verstorbene Gemahl der Königin Viktoria, nach England und die Herzogin Helene von Orleans verschaffte ihm unter

Louis Philipp in Frankreich Eingang. Immer mehr Anhänger findet er in Amerika und selbst in Australien beginnt sich unser sinniger Brauch einzubürgern, wenn auch statt der Tanne meist ein einheimischer Baum gesetzt wird.

— (Für das Gast- und Schankwirthschaftsgewerbe) finden gegenwärtig umfangreiche Erhebungen über die Verhältnisse der in demselben beschäftigten Personen (Oberkellner, Kellner, Buffetiers, Kellnerinnen 2c.) wegen Aufstellung einer Arbeiterstatistik statt. Es sind deshalb an die Polizeiorgane aller Städte Fragebogen vertheilt worden, die bis zum 24. d. M. ausgefüllt werden müssen. Bemerkt sei hierzu, daß die in den Fragebogen gemachten Angaben, insofern sie eine Uebertretung der Polizeistunde betreffen, nicht zu einer Bestrafung führen werden.

— (Besuch des Abg. Liebermann von Sonnenberg). In den ersten Tagen des Januar im künftigen Jahre wird, wie wir vernehmen, der Führer der deutsch-sozialen Partei und geschickteste Vertreter eines gemäßigten Antisemitismus im Reichstage, der Abg. Liebermann von Sonnenberg, einer Einladung des hiesigen Reformvereins folgen und Thorn besuchen, um die Organisation des genannten Vereins zu vollenden. Wahrscheinlich wird Herr Liebermann von Sonnenberg sich auch bereit finden lassen, hier öffentlich zu sprechen und dürften somit die vielen Freunde und Anhänger dieses Abgeordneten, die ihn hochverehren, Gelegenheit erhalten, durch eine Ovation ihm ihren Dank auszudrücken für die Thätigkeit, die er nun schon seit Jahren durch Schrift und Wort erfolgreich ausübt.

— (Landwehrverein). In der Vorstandssitzung am 16. d. Mts. wurde beschlossen noch in diesem Jahre für die Kameraden und deren erwachsene Angehörige im großen Saale des Schützenhauses einen gemüthlichen Familienabend zu veranstalten. Dieser soll bestehen in einem gemeinschaftlichen Wurstessen, Plünderung eines Weihnachtsbaumes verbunden mit einer Lotterie und nachfolgendem Tanz. Und zwar soll dieser Schrumm, in Erwägung, daß der Sylvesterabend von dem größten Theil der Kameraden gern im Familienkreise verlebt wird, am Sonnabend den 30. d. Mts. stattfinden. Um der geplanten Lotterie einen recht heiteren Anstrich zu geben, werden die Kameraden gebeten, kleine humoristische Geschenke, gut verpackt, beim Kameraden Becker, Coppernikusstraße Nr. 26, oder beim Kameraden Herzberg, Seglerstraße, abzugeben.

— (Lehrerverein). In der Sitzung am Sonnabend gedachte der Vorsitzende des Lehrerveteranen Herrn Deltzer-Elbing, der am 12. d. M. seinen 80. Geburtstag gefeiert hat. Er schilderte die Verdienste desselben um die Volksschullehrer und die Versammlung stimmte freudig in ein Hoch auf ihn ein. Nachdem einige Erfahrungen über den Aluminium-Schreibstift mitgetheilt, erfolgte eine Besprechung über das Stiftungsfest. Dasselbe findet am 20. Januar im Viktoriasaale statt. Die Vorbereitungen dazu sind in vollem Gange. Vorschläge zu Einladungen müssen dem Vorstande bis zum 10. Januar eingereicht werden. Zum Schluß wurden noch mehrere Lieder gesungen.

— (Cirkus). Die gestrige Vorstellung im Cirkus Blumenfeld und Goldkette erfreute sich eines zahlreichen Besuches. Sämmtliche Reitproduktionen, unter denen neben denjenigen der Damen, die des Herrn Milanowitsch, der das Muster eines eleganten Schulreiters ist, nach wie vor allseitiges Interesse erregen, gelangten vorzüglich und fanden lebhaften Beifall. Auch die Leistungen der übrigen Künstler, wie namentlich des Jongleurs Signo Riccobone und der Gymnastiker, forderten zum Staunen heraus. Bei der großen Ausstattungspantomime: „Mazeppa", welche zum Schluß aufgeführt wurde, wirkte fast das ganze Cirkuspersonal, dessen geschmackvolle Kostüme auffielen, sowie eine Anzahl dressirter Pferde mit, unter welchen das Pferd des „Mazeppa" das plötzliche Zusammenbrechen in voller Carriere täuschend veranschaulichte. Mit Spannung wurde diese Piece verfolgt. Das mit der Pantomime verbundene Ballet bot eine erwünschte Abwechselung.

— (Beihilfe). Die Gemeinde Leibitsch hat sich eine Feuerspritze angeschafft. Zur Bestreitung der Kosten für dieselbe hat der Herr Landesdirektor unserer Provinz der Gemeinde eine Beihilfe von 400 Mk. gewährt.

— (Fabrikkrankenkasse). Der Ziegeleibesitzer H. Lüttmann in Leibitsch hat für die auf seinen Ziegeleien in Leibitsch und Gremboczyn beschäftigten Arbeiter zum 1. Januar n. J. eine eigene Krankenkasse einzurichten und scheidet mit genanntem Zeitpunkt aus der gemeinsamen Gemeindekrankenversicherung des Kreises Thorn aus.

— (Schwurgericht). Die letzte am Sonnabend verhandelte Strafsache betraf den Hirten Simon Grosch aus Polnisch Brzozie, der unter der Anklage der vorsätzlichen Brandstiftung steht. Der Sachverhalt ist nach der Anklage folgender: Angeklagter stand in diesem Jahre bei dem Einsassen Karczewski in Polnisch Brzozie als Hirte in Diensten. Er hatte seine Schlafstelle in dem Kuhstalle, der neben dem Wohnhause des Karczewski stand. In letzter Zeit vernachlässigte Angeklagter seine Dienstpflichten, sodaß Karczewski Veranlassung nahm, den Angeklagten öfter zu tadeln. Angeklagter ließ darauf verschiedentlich Drohungen gegen Karczewski laut werden, aus denen auf eine Brandstiftung zu schließen war. Am 4. Oktober v. J. entstand morgens gegen 5 Uhr in dem Nachtlager des Angeklagten Feuer, das aber rechtzeitig bemerkt und noch gelöscht werden konnte, bevor es weiter um sich griff. Angeklagter hatte eine Stunde vor dem Brande den Stall verlassen und war in das Dorf gegangen. Er hatte sich vor seinem Weggange in auffälliger Weise an seinem Nachtlager zu schaffen gemacht und war hierbei beobachtet worden. Die Anklage bezeichnet den Angeklagten als den Brandstifter, welcher bestreitet, der Thäter zu sein. Die Beweisaufnahme ergab die Schuld des Angeklagten. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage, worauf der Gerichtshof den Angeklagten zu 2 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer verurtheilt. — Damit schloß die letzte diesjährige Sitzungsperiode.

— (Verbrechen oder Unfall). Am 13. d. M. wurde der Arbeiter Thomas Grabowitz aus Heimsoot auf der Feldmark daselbst todt aufgefunden. Grabowitz hat am Tage vorher in Culmsee Einkäufe gemacht. Zur Feststellung der Todesursache fand am 15. cr. die Sektion der Leiche statt, deren Resultat noch nicht bekannt geworden ist.

— (Einbruchsdiebstahl). In der Nacht vom vorigen Mittwoch zum Donnerstag ist in dem Rathhausgewölbe, in welchem sich die Niederlage der hiesigen Schloßmühle befindet, ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Die Thäter hatten eine Fensterscheibe zertrümmert, durch die hergestellte Oeffnung die Fensterflügel geöffnet und sind auf diesem Wege in das Gewölbe eingestiegen; hier entwendeten sie 520 Mk. baares Geld, darunter 150 Mk., welche eine arme Obsthändlerin der Inhaberin der Niederlage zur Aufbewahrung übergeben hatte. Bisher fehlt von den Einbrechern jede Spur.

— (Polizeibericht). 6 Personen wurden polizeilich sistirt.

— (Gefunden) wurde ein braunes Jaquet. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 1,14 Meter über Null.

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter). Konitz (Westpr.), Magistrat, Magistrats-Bureauassistent, 1000 Mk. jährlich Anfangshalt. Neuteich (Westpr.), Magistrat, Vollziehungs- und Hilfspolizeibeamter, 720 Mk. baar und ca. 150 Mk. Gebühren, sowie freie Wohnung. Putzig (Westpr), katholischer Kirchenvorstand, Organist, 600 bis 700 Mk. jährlich. Stolp i. Pomm., Magistrat, Kassenassistent, 1350 Mk. jährlich. Thorn, Magistrat, Polizeisergeant, Gehalt 1200 Mk. jährlich, steigend in Perioden von 5 Jahren um je 100 Mk. bis 1500 Mk., außerdem werden jährlich 100 Mk. Kleidergelder gezahlt. Thorn, Magistrat, Nachtwächter, im Sommer 33 Mark, im Winter 39 Mark monatlich; geliefert wird Lanze, Seitengewehr und im Winter eine Burka.

Mannigfaltiges.

(Spionageprozeß in Leipzig.) Die Sitzung am Sonnabend wurde um 9 Uhr mit dem Plaidoyer des Vertheidigers eröffnet. Seiner Ansicht nach könne in diesem Falle das neue Spionagegesetz vom 3. Juli 1893 nicht in Anwendung kommen, weil das Gesetz nur die Verschaffung von fremden Schriften und Plänen bestrafe. Er bitte, auf Festungshaft zu erkennen, weil die Angeklagten keine ehrlose Absicht gehabt hätten. Sollte das Reichsgericht das Spionagegesetz anwenden, dann bitte er um die geringste Zuchthausstrafe. Der Ober-Reichsanwalt tritt den Ausführungen des Vertheidigers entgegen, und begründet eingehend die beantragte Strafhöhe. Es müßte ein Exempel statuirt und auf eine Strafe erkannt werden, die den Franzosen zu Gemüthe führe, daß die deutschen Küsten keine Versuchsstationen für Entdeckungsreisen der französischen Marine, und daß besonders die Kriegshäfen keine Freihäfen für die französische Spionage seien. Alsdann erhält der Angeklagte Degouy das Wort. Er bittet um Nachsicht, für sich und den Mitangeklagten; er verlange keine Schonung, aber er bitte, ihm, als französischem Offizier, der bisher ehrenvoll gedient, nicht die entehrende Zuchthausstrafe aufzuerlegen. Um 11½ Uhr zog sich der Gerichtshof zurück. Das Reichsgericht hat beide Angeklagte für schuldig befunden des versuchten Verbrechens gegen den § 1 des Spionagegesetzes vom 3. Juli 1893 und den Angeklagten Degouy (Dubois) zu sechs Jahren, Delguey (Daguet) zu vier Jahren Festungshaft verurtheilt. Das Reichsgericht nahm als festgestellt an, daß die Angeklagten Spionendienst im Auftrage des Chef des Marine-Generalstabes getrieben, daß die Aufzeichnungen von erheblicher Wichtigkeit seien und daß die Geheimhaltung in Betreff der Sicherheit des deutschen Reiches geboten. Landesverrath nach § 92 des Strafgesetzbuchs wurde als nicht vorliegend erachtet, da es sich um den Verrath militärischer Geheimnisse handele. Dafür bestehe in dem neuen Gesetze ein besonderes Gesetz. Als mildernder Umstand wird angenommen, daß die Angeklagten uneigennützig und nur, um dem Vaterlande zu dienen, gehandelt hatten. Andererseits aber müsse die Gefährlichkeit des Treibens, die Hartnäckigkeit bei der Ausführung, sowie der weite Umfang der Spionage berücksichtigt werden. Die Untersuchungshaft wird nicht, wie der Vertheidiger beantragt, auf die Strafe angerechnet. — In der Begründung des Urtheils, welches außer auf Verurtheilung der Angeklagten auf Einziehung und Vernichtung alles bei ihnen vorgefundenen Schriftenmaterials, aller Zeichnungen und Abbilduugen erkennt, wird folgendes betont: Die Angeklagten hatten in ihrer Stellung beim Generalstab der französischen Marine Einsichten in die deutschen Küsten betreffenden Karten, erkannten deren Mangelhaftigkeit und verabredeten sich gemeinsam, das fehlende Material zu beschaffen und legten ihren Plan den Vorgesetzten vor, die denselben guthießen. Die Angeklagten erhielten von ihren Vorgesetzten zur Ausführung ihres Vorhabens die nöthigen Mittel in Höhe von 4400 Franks. Die ihnen ertheilte Instruktion lautete dahin, am Lande keine Pläne anzufertigen und keine Beamten zu bestechen. Durch Vermittelung eines Attachee bei der französischen Botschaft in London charterten die Angeklagten ein englisches Schiff. Sie fuhren zunächst nach der Insel Borkum, dann nach der Emsmündung, nach Kuxhafen, Helgoland, dem Eiderkanal und dem Kieler Hafen. Ueberall haben sie Zeichnungen aufgenommen und auf ihrem Schiffe ausgearbeitet. Ihre Spionage hat einen großen Umfang erreicht. Die Angeklagten sind schlaue und intelligente Personen; ihre Handlungen fallen unter den ersten Paragraphen des Gesetzes vom 3. Juli 1893; § 92 des Reichsstrafgesetzbuches kommt dagegen nicht in Betracht. Mildernd ist der Umstand, daß, wie glaublich, die Angeklagten ihrem Vaterlande nutzen wollten, ferner, daß sie ihren Plan bereits gefaßt hatten, als das obige Gesetz erlassen wurde. Strafschärfend ist die besondere Gefährlichkeit der Handlungen der Angeklagten und der Umfang ihrer Spionage; deshalb ist auch kein Anlaß vorhanden gewesen, die Untersuchungshaft in Anrechnung zu bringen. — Nach Schluß der Hauptverhandlung traten die als Sachverständige geladenen deutschen Marineoffiziere an die Angeklagten heran und schüttelten ihnen nach treuherzigem Seemannsbrauch kameradschaftlich die Hand; sie sprachen ihnen ihr Bedauern zu ihrer Lage aus, was um so bemerkenswerther war, als eben erst die Verhängung einer mehrjährigen Zuchthausstrafe gegen die Anklagten befürwortet worden war.

(Maueureinsturz.) In Köln stürzte am Sonnabend Mittag an einem Neubau eine hohe Brandmauer ein, wodurch vier Arbeiter schwer verletzt wurden. Einer derselben verstarb nach wenigen Minuten.

(Folgenschweres Experiment.) In Kiew sind im Institute des Prof. Podwissozki Versuche mit dem Verschlucken von Cholerabazillen an lebenden Menschen gemacht, wie seiner Zeit in München, Berlin und Wien. Dabei sind zwei Aerzte gestorben.

(Brückeneinsturz.) Aus Indianapolis wird vom 15. gemeldet: Ein Theil der Brücke über den Ohiofluß zwischen Jefferson und Louisville stürzte heute früh ein. Die Zahl der hierbei ums Leben gekommenen Personen wird auf 25 bis 78 geschätzt. Einzelheiten liegen noch nicht vor.

Neueste Nachrichten.

Paris, 17. Dezember. Bei dem russischen Sozialisten Friedrich Stackelberg, einem Freunde des verhafteten Anarchisten Cohen, wurde eine Haussuchung vorgenommen. Die umfangreiche Korrespondenz Stackelbergs, welche denselben sehr belasten soll, wurde beschlagnahmt. In Choisy-le-Roi wurden 11 Personen verhaftet unter dem Verdacht, Komplizen Vaillants zu sein.

Madrid, 17. Dezember. Die Abordnung der in Bilbao gegen die Handelsverträge abgehaltenen Versammlung begab sich zur Königin und bat dieselbe, bei der Regierung für die Ablehnung des deutschen und englischen Handelsvertrages einzutreten. Die Handelskammer von Madrid bereitet eine Gegenkundgebung zu Gunsten des unbedingten Freihandels vor.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	18. Dez.	16. Dez.
Tendenz der Fondsbörse: matt.		
Russische Banknoten p. Kassa	215—05	214—90
Wechsel auf Warschau kurz	214—15	213—85
Preußische 3 % Konsols	85—50	85—50
Preußische 3½ % Konsols	100—	100—
Preußische 4 % Konsols	106—75	106—60
Polnische Pfandbriefe 4½ %	65—20	65—10
Polnische Liquidationspfandbriefe	64—25	64—30
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	96—50	96—40
Diskonto Kommandit Antheile	171—70	171—30
Oesterreichische Banknoten	162—95	162—90
Weizen gelber: Dezember.	143—50	142—50
Mai 94	150—	150—
loko in Newyork	68¼	68½
Roggen: loko	126—	126—
Dezember.	126—	126—25
April 94	129—25	129—
Mai 94	129—75	129—50
Rüböl: Dez.-Jan.	45—40	46—
April-Mai 94	46—70	46—80
Spiritus:		
50er loko	50—70	50—90
70er loko	31—40	31—40
Dezember.	30—60	30—90
April	36—90	37—10

Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 5½ pCt. resp. 6 pCt.

Berlin, 16. Dezember. (Städtischer Centralviehhof). Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 4606 Rinder (inkl. 203 Schweden), 6094 Schweine (darunter 694 Bakoniern, 786 Galizier, 370 leichte Ungarn), 1213 Kälber, 9789 Hammel. — Der heutige Markt war einer der unbefriedigendsten, welchen wir je gehabt haben, theilweise wohl verschuldet durch die flaue Witterung, welche die Herstellung von Dauerwaare erschwerte. Noch in der letzten Viertelstunde zeigten sich theilweise erhebliche Bestände. — Am Rindermarkt war das Hauptgeschäft erst gedrückt und schleppend. Unter dem für die Jahreszeit ungewöhnlich starken Auftrieb waren circa 1500 Stück 1. und 2. Klasse. Es bleibt erheblicher Ueberstand 1. 55—58, 2. 47—53, 3. 37—43, 4. 30—34 Mk. pro 100 Pfund Fleischgewicht. — An dem etwas gedrückten und schleppenden Schweinemarkt wurden Inländer so ziemlich geräumt, dagegen bleibt vom österreichisch-ungarischen Vieh ein guter Theil unverkauft. 1. 53, ausgesuchte Posten darüber; 2. 49—52, 3. 45—48 Mk. pro 100 Pfund mit 20 pCt. Tara; Bakonier 44 Mk. pro 100 Pfund mit 50—55 Pfund Tara pro Stück; Galizier und leichte Ungarn 43 bis 46 Mk. pro 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. — Auch der Kälbermarkt war gedrückt und schleppend. Der Markt wird nicht ganz geräumt. 1. 58 bis 65, ausgesuchte Waare darüber; 2. 48—57, 3. 38—37 Pf. pro Pfund Fleischgewicht. — Der Hammelmarkt zeigte sehr gedrückte flaue Tendenz, auch bleibt ziemlich ein Drittel des Auftriebs unverkauft überstehen. 1. 40—44, Lämmer bis 48, 2. 30—38 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

Königsberg, 16. Dezember. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß, unverändert. Zufuhr 20 000 Liter. Loko kontingentirt 50,00 Mk., nicht kontingentirt 30,50 Mk.

Krieger-Verein.

Zur **Beerdigung** des verstorbenen Kameraden **Robert Wieschniewski** tritt der Verein **Dienstag den 19. d. M. Nachmittag 1½ Uhr** bei **Nicolai** an.

Der Vorstand.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordnetenversammlung.

Mittwoch den 20. Dezember 1893.
nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung:
betreffend:

1. Die Wahl der Kommission zur Einschätzung der Forensen und juristischen Personen **sowie** der Kommission zur Prüfung der von Forensen und juristischen Personen eingelegten Reklamationen **und** gleichzeitig Kommission zur Prüfung der Beschwerden gegen die Zuschläge zur Gebäudesteuer behufs Aufbringung der Straßenreinigungskosten.
2. Das Protokoll über die am 29. November d. Js. stattgefundene Kassenrevision.
3. Die Etatsüberschreitung von 224,18 Mk. bei Tit. II Pos. 2 des Ziegelei-Etats.
4. Eine Befreiung von der Kommunalsteuer.
5. Den Tauschvertrag mit dem Königl. Gymnasium über Austausch zweier Parzellen behufs Geradelegung der Brombergerstraße am „Botanischen Garten".
6. Verlängerung der Miethsverträge bezüglich der Rathhausgewölbe Nr. 2, 3, 4, 7, 8, 10, 11, 12, 18, 18a, 20, 24, 26, 27, 28, 32, 33.
7. Die definitive Anstellung des Armendieners Finkeldey.
8. Die Wahl von Armendeputirten in den Stadtbezirken II, IV, V, VII und IXb.
9. Die Umzugskosten-Entschädigung des Bureauassistenten Bernhard Friedländer.
10. Den Verkauf des der Stadtgemeinde durch Testament zugefallenen Hausgrundstücks Thorn, Neustadt Nr. 175.
11. Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Kanalisation und Wasserleitung.
12. Die Einrichtung einer neuen Parallelklasse an der ersten Gemeindeschule, Unterbringung derselben in einem Privathause und Anstellung eines Lehrers für dieselbe.
13. Die Vermiethung des Junkerhofes.
14. Die Vermiethung des Platzes in der Mauerstraße am Junkerhofe.
15. Die Vermiethung des Platzes der verlängerten Brauerstraße.
16. Verlängerung des Vertrages mit dem Glasermeister Emil Hell über Miethung des Thurmgebäudes Altstadt 400.
17. Beleihung des Grundstücks Vorstadt 328/29 mit 24000 Mark.
18. Verlängerung des Vertrages mit dem Zieglermeister Samulewitsch.

Thorn den 16. Dezember 1893.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
gez. Boethke.

Bekanntmachung.

Bei den hiesigen städtischen Schulen sowie an der staatlichen gewerblichen Fortbildungsschule hierselbst soll ein Zeichenlehrer angestellt werden.

Das Gehalt der Stelle beträgt 1800 Mk. und steigt in 6 vierjährigen Perioden um je 150 Mk. bis auf 2700 Mk. Dafür sind bis zu 30 Zeichenstunden wöchentlich, und zwar je nach Anweisung in städtischen Schulen oder in der städtischen gewerblichen Fortbildungsschule, zu ertheilen.

Unter den Bewerbern werden solche vorzugsweise berücksichtigt werden, welche auch in der Methode des Körperzeichnens, wie es in der Handwerkerschule zu Berlin eingeführt ist, geprüft sind.

Meldungen unter Beifügung der Zeugnisse und eines kurzen Lebenslaufs sind bei uns bis zum 10. Januar 1894 einzureichen.

Thorn den 16. Dezember 1893.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Herr Regierungspräsident in Marienwerder durch Verfügung vom 15. d. Mts. den **Verkehr für alle Zweige des Handelsgewerbes** in offenen Verkaufsstellen **am 24. und 31. d. Mts.** für die Dauer von 10 Stunden unter Wahrung der für den Hauptgottesdienst festgesetzten Pause freigegeben hat.

An den betreffenden Sonntagen darf demnach der Geschäftsverkehr in Thorn von 7 bis 9 Uhr und von 11 Uhr vormittags ununterbrochen bis 7 Uhr nachmittags stattfinden.

Thorn den 18. Dezember 1893.

Die Polizeiverwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Auf der Bromberger Vorstadt ist eine **Nachtwächterstelle** sofort zu besetzen. Das Gehalt beträgt im Sommer 33 Mk. und im Winter 39 Mk. monatlich. Außerdem wird Lanze, Seitengewehr und im Winter eine Burka geliefert.

Bewerber wollen sich beim Herrn Polizei-Inspektor **Finkenstein** persönlich unter Vorzeigung ihrer Papiere melden. Militäranwärter werden bevorzugt.

Thorn den 18. Dezember 1893.

Die Polizeiverwaltung.

Schaukelpferde!

in schönster Auswahl, Schultaschen und andere in mein Fach schlagende Artikel empfiehlt billigst

C. A. Reinelt, Sattlermeister.

Meinen werthen Kunden, sowie einem verehrlichen Publikum von **Thorn** und **Umgegend** erlaube mir ergebenst anzuzeigen, daß am **20. d. M.** der Ausstoß meines in diesem Jahre **vorzüglich gerathenen**

Bockbiers

beginnt und ersuche um gefl. recht zahlreiche Aufträge. Zugleich bringe meine anderen Biersorten, als **helles Lagerbier, dunkles Exportbier,** ☞ sowie an den Markttagen **vorzügliches frisches Braunbier,** ☜ in empfehlende Erinnerung.

Hochachtungsvoll ergebenst

Richard Gross.

Altstädter Markt — **Anna Güssow** — **Altstädter Markt**

Putz- und Weißwaaren-Handlung

empfiehlt

☞ **zum Weihnachtsfeste** ☜

sämmtliche Neuheiten in seidenen Schürzen, Schleifen, Kragen, Ballsachen, Dekorationsblumen und Fächerpalmen.

Der vorgerückten Saison wegen verkaufe

☞ **garnirte und ungarnirte Hüte, Kapotten etc.** ☜

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Münchener Hackerbräu,

in Fässern von 15 bis 100 Liter, sowie in Flaschen, zu billigen Preisen empfiehlt

M. Kopczynski,

Rathhausgewölbe gegenüber der Kaiserlichen Post.

Erich Müller Nachf.

Spezialgeschäft f. Gummiwaaren

empfiehlt in nur besten Qualitäten und **zu billigsten Preisen:**

Gummi-Schuhe,
Gummi-Tischdecken,
Gummi-Schürzen,
Gummi-Tragbänder,
Gummi-Reisekissen,
Gummi-Bälle,
Gummi-Wäsche,
Gummi-Spielkarten,
Linoleum-Teppiche.

Rheinische Kompotfrüchte

in Dosen, billiger als in Gläsern, empfiehlt

J. G. Adolph.

Empfehle zu soliden Preisen

Handschuhe

eigener Fabrikation in **Wild-, Wasch- und Glaceeleder,** sowie in **Tricot,** ferner **Hosenträger, Bandagen, Portemonnaies, Cravatten, Gummiwäsche, Manschetten u. Chemisettenknöpfe. Leder- und Kinderhandschuhe** von 70 Pf., **Herren- u. Damenhandschuhe** von 1 Mk. an.

Handschuhe nach Maass werden umgehend angefertigt.

Hochachtungsvoll

J. Heisig, Handschuhmachermstr., Schuhmacherstraße 22.

Spezialität.

Dampf-Kaffee's,

täglich frisch geröstet:

Holländische Mischung, per Pfund 1,60 Mk. (kräftig und gutschmeckend),

Karlsbader Mischung, per Pfund 1,80 Mk. (fein und volles Aroma),

Wiener Mischung I, per Pfund 2 Mk. (hochfein in Aroma und Geschmack),

Extrafeine Kronen-Mischung, per Pfund 2,20 Mk. (zusammengesetzt aus den edelsten Bohnensorten),

Außerdem empfehle gleichfalls

täglich frisch geröstete Caffee's,

per Pfd. 1,30, 1,40, 1,50, 1,70 u. 1,90 Mk.

Erste Wiener Dampf-Caffee-Rösterei und Roh-Caffee-Lagerei.

Ed. Raschkowski.

Meine Wohnung und Werkstätte befindet sich jetzt

Tuchmacherstrasse 26.

F. Arndt, Sattlermeister.

Konservativer Verein zu Thorn.

Am Dienstag den 19. Dezember abends 8 Uhr
findet
im Schützenhause
die statutenmäßige

Generalversammlung

statt.

Tagesordnung:

Jahresbericht.
Wahl des Vorstandes für 1894.
Wahl der Rechnungsrevisoren.
Ertheilung der Decharge an den Rendanten für 1893.

Der Vorstand.

Papierkonfektion!!

☞ **Kassetten** ☜

in allen nur möglichen Ausstattungen, allen Preislagen und grösster Auswahl bei

E. F. Schwartz.

Wiener-Wundmehl,

Sprottauer Kaisermehl, Weizenpuder, Mondamin, feinsten Stettiner Puderzucker, **große gelesene Mandeln, Succade etc.**

empfiehlt

zu sehr billigen Preisen

P. Begdon,

Gerechtestraße 7.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

mache bekannt, daß ich großen Vorrath **lebender Spiegel- u. Schuppenkarpfen** außer den Markttagen auch an allen anderen Tagen in meiner Wohnung verkaufe.

Wisniewski, Coppernikusstr. Nr. 35.

Reform-Verein Thorn.

Der Weihnachtswoche wegen fällt Mittwoch den 20. d. M. die Mitgliederversammlung aus.

Der Vorstand.

☞ **Jugendschriften,** ☜
Geschenk-Literatur
für Erwachsene,

Prachtwerke

empfiehlt die **Buchhandlung**

E. F. Schwartz.

Zum Weihnachtsfeste

mache ich das geehrte Publikum, sowie meine geehrte Kundschaft wieder auf mein

Theilzahlungsgeschäft

aufmerksam und empfehle daher **nur gut gehende Uhren** aller Art unter **wirklich reeller Garantie** und zu billigen Preisen. Auch empfehle ich nur gute echte **Ketten** in Alu-, Golddouble, Silber, Nickel, Talmi, Aluminium und Stahl, sowie Rathenower **Brillen, Pincenez** und **Thermometer,** auch gold. und silb. **Broschen, Ohrringe, Fingerringe, Armbänder** und **Garnituren.**

Achtungsvoll

H. L. Kunz, Uhrmacher, Thorn, Brückenstr. 27.

Für

Weihnachts-Geschenke

bringe ich in empfehlende Erinnerung mein reichhaltiges Lager von

Prachtwerken, Klassikern in allen Ausgaben. **Gedichtsammlungen, Romane etc.**

Kataloge auf Wunsch.

Walter Lambeck,

Buchhandlung, Musikalien- & Papierlager.

Grösste Auswahl in Bilderbüchern und **Jugendschriften** für jedes Alter.

Papierausstattungen in allen Preislagen.

Photographien,

alle Sorten Kalender etc.

Berliner Honigkuchen

neue Sendung,

eingetroffen bei

J. G. Adolph.

Wer ein wirklich gutes

Musikwerk

am billigsten kaufen will, namentlich

Musikautomaten,

wende sich an die **Uhrenhandlung**

Carl Preiss, Breitestr. 32.

Reparaturen an Musikwerken sauber u. billig.

Soeben eingetroffen

ostpreussische graue Erbsen,

feinste ganz große

☞ **Tafellinsen** ☜

bei **J. G. Adolph.**

Großer Weihnachts-Ausverkauf

in der

Schuh- und Stiefelfabrik

von

H. Penner, Culmerstraße 4.

Empfehle mein großassortirtes **Schuhwaarenlager** vom feinsten Leder- und Tuchstiefel bis zum einfachsten Pantoffel für Herren, Damen und Kinder, sowie **echt russ. Gummiboots** zu außerordentlich billigen Preisen.

Bestellungen sowie **Reparaturen** werden ☞ binnen 24 Stunden ☞ ausgeführt.



Puppen,

Spielwaaren, Blech-Soldaten etc.

☞ **billig.** ☜

Petzolt, Coppernikusstraße.

Roßschlächterei,

vis-à-vis dem Gymnasium.

☞ **Hochfeines** ☜ junges Roßfleisch ff. zu Sauerbraten sowie sehr feine Cervelat- und alle andern Sorten Wurst.

---

2 fette Schweine

im **Victoria Hotel** ☞ verkäuflich.

Ein tüchtiger Klempnergeselle

findet dauernde Beschäftigung bei **V. Kunicki.**

Eine erfahrene tüchtige Wirthin sucht vom 1. Januar bei soliden Ansprüchen Stellung. Gefällige Offerten unter **M. K.** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine Wohnung

zum 1. Januar 1894 in der Vorstadt Thorn ☞ **gesucht;** ☜ 5 Zimmer. Adressen mit näherer Angabe über Lage und Größe der Zimmer nebst Zubehör erbeten.

Otto Schultze,

Königlicher Regierungsbaumeister, Ottmuth bei Krappitz in Ober-Schlesien.

Ein junger kräftiger

Kutscher

kann sich melden bei

Franz Zährer.

Gute Weihnachtsäpfel

z. haben Schillerstr.-Ecke, a. laufend. Brunnen.

Breitestr. Nr. 43, 1. Etage

sind

2 Vorderzimmer m. auch ohne Möbel,

sowie Burschengelaß von sofort zu vermiethen. Näheres zu erfragen daselbst im Cigarrengeschäft.

Im Waldhäuschen

sind mehrere kleine und große möblirte Wohnungen mit auch ohne Pension z. v.

Laden nebst **Wohnung** vom 1. Januar zu vermiethen.

Neustädt. Markt 18. **R. Schulz.**

Eine herrschaftliche Wohnung,

5 Zimmer und Zubehör, **Culmerstr. Nr. 4,** III. Etage, zu vermiethen.

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 297 der „Thorner Presse“.

Dienstag den 19. Dezember 1893.

Parlamentsbilder.

Berlin, 15. Dezember.
(Nachdruck verboten).

Ferien! Diesmal haben sich die Reichsboten dieselben redlich verdient. Denn der letzten Tage Qual war groß, insonderheit der allerletzte Tag; eine sechsstündige Sitzung über einen Gegenstand, zu welchem eigentlich nicht mehr zu sagen ist, als oft Gesagtes zu wiederholen, muß den Wählern und Zeitungslesern fast unmöglich erscheinen. — In den Foyers plauderte man ganz harmlos, in der sicheren Voraussetzung der Annahme der Handelsverträge — auch die Mitglieder der Rechten sahen dies Schicksal der Verträge voraus —, als überall die schrillen Glockenzeichen im Hause ertönten: es mußte drinnen im Saale etwas ganz besonders Wichtiges vorgehen — — Graf Herbert Bismarck sprach. Vielleicht erwartete das Haus eine pikante oder stürmische Szene, durch Angriffe auf den Reichskanzler hervorgerufen, von ihm. Diesen sensationslüsternen Bauten bereitete Graf Herbert Bismarck eine herbe Enttäuschung; er enthielt sich aller persönlichen Bemerkungen und sprach in sachlicher wie formeller Hinsicht ganz vorzüglich. Hübsche, packende, aus dem Leben gegriffene Bilder belebten seine Rede ganz ungemein — glaubte man doch zuweilen in dieser anschaulichen Rhetorik den Altreichskanzler herauszuhören. Von allen Fraktionsgenossen ward Graf Herbert Bismarck ob seines heutigen Erfolges beglückwünscht. Daß ein „Bismarck“ im Reichstage wieder zur Geltung kommen soll, liegt natürlich nicht im Sinne Eugen Richters; in seinen Bemühungen, die Rede des Grafen Herbert Bismarcks grausam zu zerpflücken und zu entstellen, betrat er wieder nach seiner beliebten Kampfweise das persönliche Gebiet, aus dem ihn die wiederholten Ordnungsrufe des Präsidenten nur äußerst schwer verdrängten. Uebrigens hatte Richter allen Grund, seine Rede mit kleinen Pikanterien zu füllen, um das Fiasko, welches sein Parteigenosse Beckh — bei dessen Rede alles aus dem Saale flüchtete — einigermaßen wieder gut zu machen. Aber die Heraufbeschwörung der eigenartigen Rütli-Szene ist doch das Allerwunderbarste, was Eugen Richter bisher auf politischem Gebiet geleistet hat. Seine Worte: „Wir auf der ganzen linken Seite (also die Sozialdemokraten mit einbegriffen) müssen uns zusammenthun zu einem großen Ordnungsbund zum Schutze der Regierung und zum Ansehen ganz Deutschlands!“ waren vollständig ernst gemeint und entfesselten demgemäß eine langandauernde, garnicht zu beruhigende Heiterkeit im Hause. Eugen Richter Arm in Arm mit Bebel als Protektor der Regierung. — — dies Bild wird einen unauslöschlichen Eindruck machen.

Eine drückende, dicke Luft lagerte über dem Sitzungssaale, der eigentlich garnicht für die Vollzähligkeit des Reichstages eingerichtet ist, als endlich der Schluß der Debatte angenommen ward. Aber nun kamen noch lange „persönliche“ Bemerkungen, oft recht heftiger Natur. Solche „Nachsitzungen“ pflegen im preußischen Abgeordnetenhause üblich zu sein; sie für den Reichstag einzuführen, kann wahrlich nicht im Interesse der Würde des Hauses liegen. Vom Regierungstische aus, an welchem der Reichskanzler volle 8 Stunden geduldig ausharrte, griff niemand zum Wort außer dem Finanzminister Miquel, und auch dieser hauptsächlich nur, um eine persönliche Fehde mit dem Sozialdemokraten Schönlank auszufechten. Aber jede Brust am Regierungstisch athmete wohl erleichtert auf, als die Verträge — diesmal ohne namentliche Abstimmung — mit ziemlich erheblicher Mehrheit genehmigt waren: eine Kritik ist vorläufig glücklich vermieden. Aber die schwarzen Wolken haben sich nur zurückgezogen, um im alten Jahre keine Verwirrung anzurichten; das lohnte sich ja nicht mehr; aber wenig Gutes versprechend, umsäumen sie den politischen Himmel für das Jahr 1894. G.

Zur neuesten Mode

berichtet die „K. Z.“: Die Schleppe auch aus dem Salon zu vertreiben, ist leider nicht gelungen. Der Ausschnitt der Taillen ist ein tiefer, runder, die Schultern möglich frei lassender; die kleinere Gesellschaftstoilette wird ausschließlich hoch im Stehkragen oder der breiten Rüsche am Halse gearbeitet. Zur ausgeschnittenen wie hohen Taille sind die halblangen bis zum Ellbogen oder eben darüber reichenden Aermel die erklärten Lieblinge; der unbekleidete Oberarm ist ganz verschwunden. Hierdurch läßt sich ein Anzug mit ausgeschnittener Taille viel besser verwenden als früher, da man gelegentlich den Ausschnitt durch ein duftiges Fichu aus Tüll, Krepp, Spitzen u. s. w. oder auch durch einen zum Kleide passenden Fichukragen aus Sammet decken oder durch ein Chemisette ausfüllen kann. Der neueste Gürtel ist der Penelope-Gürtel, eine um die Taille gelegte Goldschlange mit feurigen Augen aus bunten Steinen. Der viele Rosetten- und Schleifenschmuck drängt die Blumen etwas in den Hintergrund; dieselben werden in kleine runde Sträuße und ausfallende Ranken geordnet und noch immer viel mit Bandschlupfen gemischt. Als bevorzugte Gattungen sind, neben Veilchen und Rose, weißer Klee, Kapuzinerkresse und die einheimische Aster zu nennen; sehr viel werden zweierlei Blütenarten oder auch Blumen mit fremdem Laub zusammengestellt. Als neuester Fächer ist der flache, blattartige, japanische zu nennen, mit einem den Außenrand rahmenartig umgebenden Blütenkranz, dann zusammenlegbare Fächer aus ombrierter Seide und ombrierter Gaze. Als Halsschmuck trägt man mit Vorliebe die feinen langen venetianischen Goldketten oder Ketten, die von einzelnen Perlen unterbrochen sind, lose umgeschlungen und an der Berthe des Kleides durch eine alterthümliche Brosche befestigt oder eine enganschließende Kette mit abgestuften Grelots aus Kettchen und Steinen oder einem schildartigen Mittelstück; für die Jugend kommen die Granaten wieder in Aufnahme. Das Haar, wenn aus der Stirn zurückgenommen und am Hinterkopf in einen Knoten geordnet ist, schmückt man gern mit mehren ganz feinen mit Steinen oder Brillanten besetzten Reifen; zu der Haarfrisur 1830, dem Wellen- oder Puffenscheitel und einem auf der Höhe des Kopfes befestigten Puffenarrangement, gehört ein schöner hoher Kamm aus Schildpatt oder Metall mit Steinen. Der Lackschuh mit englischen Hacken und schwarzem, bisweilen farbig gemustertem Strumpf ist für mäßige Eleganz durchaus das Richtige; neben dem farbigen Seidenschuh, der nathürlich stets zur Toilette passen muß, ist ein solcher aus ganz durchbrochener farbiger Seidenguipure getreten, der den übereinstimmenden Strumpf durchscheinen läßt. Der weiße dänische und der scharf gelbe Glacéhandschuh theilen sich in die allgemeine Gunst; die Länge richtet sich natürlich nach der des Aermels; selbst die allerlängsten sind wieder zum Knöpfen eingerichtet, weil man findet, daß die Schlupfhandschuhe doch gar zu lose sitzen. — Der Sieg des hellfarbigen Pelzwerkes über das dunkle ist ein zanz entschtedener. Zobel und Nerz, dann Marder, Iltis, selbst Bisam sind viel begehrt, zu Ausstattungszwecken wie für Muffe — die übrigens jetzt wirklich größer werden und in Paris viel mit Blumen garnirt erscheinen —; die ergänzenden kleinen Boas in Thierform mit Kopf und Schwanz werden vielfach über dem hoch aufgeklappten Stehkragen getragen. Kopf und Schwanz finden auch jeder für sich, jener als Knopfornament, dieser zu Fransen Verwendung. Das dunkle Pelwerk, Astrachan, Persianer, Sealskin, selbst Skunk, wird an Stelle von Stoff zu sehr eleganten, halbanschließenden wie weiten Paletots, zwei- bis dreifachen Capes und einfachen, recht weiten Pelerinenkragen, ja, selbst ganzen Kostümen in Prinzeßform verarbeitet, die alle wieder helle Pelzeinfassung erhalten. Zweierlei Pelzarten zeigen auch die für den Abend, die Reise und die Eisbahn bestimmten Pelzmützchen und Baretts in den bekannten Formen, die mehr denn je mit Federn, Flügeln, Pompons und Bandschleifen garnirt werden. Für den Eissport sind neben den obenerwähnten Pelerinenkragen und Kostümen aus Pelz und Pelzkragen mit langen, breiten, fast den Kleidersaum erreichenden Enden, „Stolenkragen“ bestimmt, ebenso ein aus Rock und vorn schließenden, mit Aermeln versehenen Figarojäckchen bestehender brauner Plüschanzug, den eine farbige Seidenblouse ergänzt. Den ganz jungen Mädchen sind Paletots aus weißem Krimmer und dito tibetanischem Lammfell verbrämt, dazu Lammfellmützchen und Muffe zugedacht. Pelz spielt auch auf dem Gebiete der Hüte in diesem Jahre eine ganz hervorragende Rolle. Es giebt kaum eine Form, ob groß oder klein, von der nicht bereits der Beweis erbracht worden wäre, daß sie sich damit beziehen läßt, und zwar finden wir in dieser Verwendung das dunkle Pelzwerk, während das helle der Garnitur dient. Formen giebt es fast unzählbare, ganz große reiche, die sich, ebenso wie die flachen Filzplatten, nach Belieben einbiegen und einknicken lassen, mittelgroße mit geradem oder aufgebogenem Rand, darunter als beliebtester der grabrandige Matrosenhut, Toques, dreieckige, viereckige und Polichinel-Hüte, Baretts und Capoten, der Empire-Hut und der Hut 1830, beide für Bindebänder bestimmt, und ganz winzige, kaum handgroße Exemplare für Theater und Konzert. Unter letzteren herrscht, neben Goldpassementerie und Jet, das Chenillegeflecht in allen Farben und Arten. Die für die Straße bestimmten — sie zeigen alle ziemlich niedrige Köpfe — sind aus Filz, Velpel, Seidenfilz und Sammet in allen Farben der Palette, hell und dunkel, oft mit abstechender Krempe und an dieser wieder mit besonderem Rand; Sammet füttert auch die Krempe oder bedeckt, glatt oder gefaltet, den Kopf. Roth in den gebrochenen unreinen Tönen, wie in Carmoisin, kehrt vielfach wieder.

Mannigfaltiges.

(„Heil Dir im Siegerkranz“) — Wie oft und von wie vielen Millionen Lippen ist nicht unsere Nationalhymne seit 100 Jahren erklungen! Und am 17. Dezember hat diese Hymne ihr hundertjähriges Jubiläum gefeiert. Als Friedrich Wilhelm II. 1793 aus dem Feldzuge gegen Frankreich zurückkehrte, brachten es die „Berlinischen Nachrichten“ als „Berliner Volksgesang“. Ein Verfasser war nicht genannt, und so kam es, daß sich bald nachher ein Dr. Schumacher als Dichter des Liedes öffentlich ausgab und bis in die jüngsten Zeiten als solcher gegolten hat. Der wirkliche Dichter ist der Flensburger Theologe Heinrich Harries, der das Gedicht an König Christian VIII. von Dänemark gerichtet hat. Es erschien zuerst im „Flensburger Wochenblatt“ vom 27. Jannar 1790 mit der Ueberschrift: „Lied für den dänischen Unterthan, an seines Königs Geburtstag, zu singen in der Melodie des englischen Volksliedes: „God save great George the king.“ Dann ist es wieder abgedruckt worden in den von Gerh. Holst 1804 herausgegebenen „Gedichten von Heinrich Harries“, Band 2, S. 158. Hier findet sich bereits der Vermerk: „Dieses Lied ist nach Preußen gekommen und dort mit einigen Abänderungen auch öffentlich gesungen worden.“ Der ursprüngliche Text des acht Verse enthaltenden Liedes lautet folgendermaßen: V. 1. „Heil Dir, dem liebenden Herrscher des Vaterlands! Heil Christian, Dir! Fühl in des Thrones Glanz die hohe Wonne ganz, Vater des Volks zu sein! Heil Christian Dir! Verse 2 und 3 lauten wie in unserer Nationalhymne. Vers 4. „Sei noch, o Christian hier, lange des Thrones Zier, des Landes Stolz! Eifer und Männerthat Finde sein Lorbeerblatt Treu aufgehoben dort an Deinem Thron.“ Vers 5. „Tugend und Wissenschaft hebe mit Muth und Kraft ihr Haupt empor! Jede geweihte Kunst reife durch Deine Gunst; jedes Verdienst erwarm' an Deiner Brust.“ Vers 8. Dauernder stets zu blüh'n, Weh' unsre Flagge kühn auf jedem Meer! Alles, was ehrenvoll, leitet zu Bürgerwohl, umfasse Dania in ihrem Schooß.“ Vers 7. „Ha, wie so stolz und frei schüttelt der nord'sche Leu sein Mähnenhaar! Wirft über Land und Meer flammenden Blick umher, ob einer lüstern sei, sich ihm zu nah'n.“ Vers 8. Heil Dir, dem liebenden Herrscher des Vaterlands! Heil, Christian, Dir.“ Nach diesem Liede ist unsere Nationalhymne umgeändert worden. Bekanntlich haben die Melodie des „Heil Dir im Siegerkranz“ sehr viele Nationalitäten für sich als Nationalhymne angenommen. — Archivdirektor Dr. Wolfram in Metz äußert sich: „Der Gedanke, daß unser Kaiserlied ursprünglich für den dänischen König gedichtet war, mag zunächst für uns etwas Peinliches haben. Aber diese Empfindung wird doch wesentlich gemildert, wenn wir uns sagen dürfen, daß das Herz des Verfassers der Uebertragung sicher nicht widerstrebt haben würde, denn Harries war Deutscher mit Leib und Seele und dazu Verehrer Friedrich des Großen.

(Darüber, wie die preußische Armee zu blauen Uniformen gekommen ist), berichtet eine Berliner Lokalkorrespodenz auf Grund einer von „zuständiger Seite“ stammenden Information wie folgt: Als sich der große Kurfürst in Königsberg befand, wurde dort ein großes Lager blauen Tuches ermittelt. Da sich seine Soldaten in sehr abgenutzten Uniformen befanden, befahl er kurzer Hand, das vorgefundene Tuch zur Anfertigung neuer Uniformen zu verwenden und seitdem ist die blaue Farbe die übliche für die Infanterie Preußens geblieben.

(Verurtheilung.) Das Schwurgericht in Chemnitz verurtheilte am 15. d. den Direktordes im Jahre 1891 mit großer Unterbilanz fallirten Burgstädter Kreditvereins, Orlamünder, welcher maßlos verschwendete und fingirte Contos führte, wegen betrügeeischen Bankerotts, Betrug und Unterschlagung zu 9 Jahr Zuchthaus und 10 Jahr Ehrverlust.

(Ueber den Massenprozeß gegen Eisenbahnschaffner) wegen Schädigung der Eisenbahnverwaltungen durch Fahrkarten-Unterschlagung melden die „Hamburger Nachr.“ über den ersten Verhandlungstag folgendes: Nach Verlesung der Anklageschrift ermahnte der Vorsitzende, Durchstechereien, wie sie im Untersuchungsgefängniß durch Zusteckung von Zetteln vorgekommen seien, bei den Verhandlungen zu unterlassen. Bei ihrer Vernehmung sind die Angeklagten größtentheils geständig. Einige leugnen aber auch die ihnen in dieser Beziehung zur Last gelegten Vergehen, und wollen die Rückgabe oder Ablieferung der Karten nur aus Vergeßlichkeit unterlassen haben. Da ein Fall dem anderen auf ein Haar gleicht, so ist die Vernehmung vollständig monoton. Einige Angeklagte nehmen ihre dem Untersuchungsrichter gemachten Geständnisse zurück. Nach 6 Uhr wird die Sitzung aertagt.

(Das Festungsgefängniß in Dömitz) in Mecklenburg wird im Januar 1894 aufgelöst werden. Die bei der Auflösung in der Anstalt vorhandenen Militärgefangenen werden am 3. Januar 1894 in das Festungsgefängniß zu Spandau übergeführt. Außer in Graudenz und in anderen Städten hat Fritz Reuter in Dömnitz einen Theil seiner Festungshaft verbüßt, die er in seinem Werke „Ut min Festungstid“ so köstlich beschrieben hat.

(Der „Butterschwindel“ steht jetzt wieder in voller Blüte. In den verschiedensten Blättern wird „ungarische Naturbutter“ zu außerordentlich niedrigen Preisen angeboten. Gerade die Zeit vor Weihnachten ist derartigen Anpreisungen günstig, da viele zu ihrem Schaden der Ansicht sind, daß solche „Butter“ mindestens zum Backen brauchbar ist.

(„Aus der Schule plaudert“) die dem Reichstag soeben zugegangene Denkschrift über Kamerun unter anderem folgendes: Neben den Missionsschulen wirken für die Erziehung der Eingeborenen unter Leitung der Lehrer Christaller und Betz die Regierungsschulen zu Bonamondone (Bell-Dorf) und Bonebela (Dido-Dorf), welche aus je vier Klassen mit 84 beziehungsweise 43 Schülern bestehen. Große Vorliebe zeigt die junge eingeborene Bevölkerung für deutsche Volks- und Soldatenlieder. Das Lied: „Ich hatt' einen Kameraden“, auf Dualla: Na ta na beue dikom, hat sich förmlich eingebürgert und wird nicht blos von den Schülern, sondern auch von der übrigen Jugend gern gesungen. Der Andrang zu den Regierungsschulen ist sehr stark, dagegen läßt die Regelmäßigkeit des Schulbesuches noch zu wünschen übrig, da die Knaben oft auf den Fischfang gehen oder ihre Eltern, welche im allgemeinen noch wenig Verständniß für die Schule haben, auf den Handel begleiten. Am regelmäßigsten werden die Schulen von den Söhnen der „Reichen“ besucht, welche ihre Kinder beim Handel eher entbehren können als die Armen. Der Häuptling Bell steht der Schule ziemlich gleichgiltig gegenüber. Ihn wurmt das derselben einst abgetretene Grundstück, welches am Flußufer gelegen, gegenwärtig einen hohen Werth bekommen hat. Musterhaft dagegen ist die Aufsicht Manga Bells über den Schulbesuch seiner eigenen Kinder. Bezüglich der anderen Schulkinder seines Dorfes sollte er sich das Beispiel des Häuptlings Jim Ekwala von Bonebela zum Muster nehmen, welcher den Lehrer Betz in der Ahndung unentschuldigter Schulversäumnisse auf das kräftigste unterstützt. Was sie später werden wollen, macht den Schülern zumeist wenig Sorge. Als begehrenswerthestes Ziel erscheint ihnen der „Lehrerberuf“, welcher ihnen leichte Arbeit und Gelegenheit giebt, den vornehmen Herrn zu spielen und Hosen anzuziehen. Weniger Lust dagegen ist bisher vorhanden zu körperlicher Arbeit und zum Gouvernementsdienst. Letzterer steht bei den Eingeborenen wohl deshalb in keinem guten Rufe, weil die bisher in der Gouvernements-Kanzlei verwendeten, meist in Deutschland ausgebildeten Burschen wegen schlechter Führung recht vielfach bestraft worden sind. In richtiger Selbsterkenntniß trauen sich die übrigen Schüler nicht zu, vorsichtiger zu wandeln, und werden deshalb, was ihre Väter sind, Händler. Wenn erst den Dualla durch die fortschreitende Abnahme des Zwischenhandels der Brotkorb höher gehängt sein wird, werden sie sich leichter zu einem festen Beruf entschließen, sei es als Gouvernementsangestellte oder als Handwerker oder als gewöhnliche Arbeiter. Nach Fertigstellung der Hafenbauten in Kamerun wird dahin gestrebt werden, Eingeborene in der Schlosserei zu tüchtigen Schmieden heranzubilden.

(Die spanischen Gauner), die in Deutschland einen Schatz verborgen zu haben behaupten und mittels dieser Erdichtung leichtgläubige Menschen zu Geldopfern verlocken möchten, sind wieder einmal an der Arbeit. Es ist immer die alte Geschichte von dem Gefangenen, der für seine Tochter jene versteckte Habe retten will. In einem der „Köln. Ztg.“ vorliegenden Briefe aus Sagunt, der einem rheinischen Industriellen zugegangen ist, tritt als Sachwalter des Gefangenn ein angeblicher Pfarrer Manuel Vidal auf, der aber die Antworten an die Adresse seines angeblichen Schwagers Luis Oliver Garcia, 8 rue de Borrull, Valencia, zu richten bittet. Das Publikum sei nochmals ausdrücklich vor dem schon oft gekennzeichneten Schwindel gewarnt.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Verkauf stehenden Holzes

in der Königl. Oberförsterei Kirschgrund Reg.-Bez. Bromberg.

Aus dem nachstehend bezeichneten Abtriebsschlage pro 1893/94 soll das gesammte Derbholz auf dem Stamm in einem Lose gegen einen Durchschnittspreis pro fm Derbholz im Wege des schriftlichen Meistgebots verkauft werden.

Belauf Elsendorf Jagen 46b Schlaggröße 3,04 ha geschätzte Holzmasse, 900 fm Kiefernderbholz mit ca. 85 % Nutzholz, Alter des Holzes 112jährig, Lage des Schlages ca. 14 Kilom. von den Weichselablagen bei Schulitz in der Nähe der Krossen-Schulitzer Lehm- und Kiesbahn.

Der Schlag wird auf Wunsch von dem betr. Belaufsförster örtlich vorgezeigt werden.

Die speziellen Holzverkaufsbedingungen können im Geschäftszimmer der Oberförsterei in Eichenau eingesehen oder gegen Erstattung der Schreibgebühren abschriftlich bezogen werden.

Die pro fm Derbholz schriftlich abzugebenden Gebote müssen auch die ausdrückliche Erklärung des Bieters enthalten, daß er durch Abgabe seines Gebots die Verkaufsbedingungen als für ihn verbindlich anerkennt.

Die Gebote sind versiegelt mit der Aufschrift: „Angebot auf Kiefernholz" versehen, **bis zum 27. d. M.** an den Unterzeichneten portofrei einzusenden, an welchem Tage vormittags 11 Uhr die Eröffnung der eingegangenen Gebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgt. Bei gleichen Geboten entscheidet das Los.

Eichenau b. Gr. Neudorf den 14. Dezember 1893.

Der Königliche Oberförster
Quandt.

Zum Weihnachtstisch

empfehle

Neue franz. Wallnüsse per Pfd. 30, 35 u. 40 Pf.
„ Lambertnüsse Sicile, per Pfd. 35 „
„ Paranüsse amerik. „ „ 50 „
„ Knackmandeln à la Prinzeß 1,30 Mk.
„ Datteln feinste Maroc. per Pfd. 1,40 „
„ Datteln Califat „ „ 50 Pf.
„ Feigen „ „ 40—80 „
„ Traubenrosinen extraf. „ „ 1,40 Mk.
„ Eleme-Rosinen „ „ 30—50 Pf.
„ Sultaninen „ „ 40 „
Weihnachtslichte per Pack 40 u. 50 „

Dresdener Pfeffernüsse,

Königsberger Randmarzipan,

täglich frische Sendung, per Pfd. 1,20 u. 1,50 Mk.
Theeconfekt per Pfd. 1,50 „
Vanille-Tafel-Chocolade „ „ 1—2 „
Makronen süß und bitter.

Tannenbaumbehang

als Figuren, Früchte 2c. in großer Auswahl,
Apfelsinen und Citronen billigst.

Ganz besonders halte ich mein reichhaltiges gut assortirtes **Weinlager zu recht billigen Preisen** bestens empfohlen.

Erste Wiener Caffee-Rösterei.

Ed. Raschkowski.

Ausverkauf

der **C. Hasse'schen Konkursmasse, Jakobsstraße 9:**
Gute Cigarren, Cigaretten, Pfeifen, Cigarrentaschen etc.
zu Taxpreisen.
Petzolt.

Umsonst

beinahe, bekommt man

Spielwaaren,

große Sachen für 5, 10, 20, 25, 50 bis 100 Pfennige.

In Thorn noch nicht dagewesen trotz Ben-Akiba: eine gekleidete **Riesenpuppe** mit abwaschbarem Kopf nur 50 Pf.

Baumschmuck

zu unerhört billigen Preisen.
Alles spottbillig in

Hillers

Woll-, Weiß-, Kurz-, Galanterie-, Schuh- u. Spielwaarenbazar
Elisabethstrasse 4,
neben Frohwerk und Max Lange.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle mein **reichhaltiges Lager** von **Brillen, Pincenez in Gold-, Silber-, Doublé- und Nickelfassungen mit besten Rathenower Krystallgläsern, Aneroid - Barometern, Thermometern, Operngläsern und Krimstechern, Laterna magica, Dampf- u. elektr. Maschinen, Stereoskopenkasten nebst Bildern, Reißzeugen für Schüler und Techniker, Tischmesser und Gabeln, Taschenmesser, Scheeren, Rasirmesser und Streichriemen** zu den billigsten Preisen.

Schlittschuh-Ausverkauf.

Gustav Meyer,
Seglerstr. 23.

Feinste Punschessenzen

empfiehlt **J. G. Adolph.**

Niederlage der vorzüglichen Königsberger

Getreide-Press-Hefe,

Gerstenstr. 16 (Strobandstr. Ecke).

The World Amateur-Photograph,

neu, ist billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

1000 Briefmarken, ca. 170 Sorten 60 Pfg., 100 verschiedene **überseeische** 2,50 Mk., 120 **bessere europäische** 2,50 M. bei **G. Zechmeyer, Nürnberg.**
Ankauf. Tausch.

Sämmtliche

Schmiede- und Stellmacherarbeiten

werden gut und billigst ausgeführt von
J. Kuczynski, Schmiedemstr.,
Thurmstraße 10.

Empfehle mich ganz besonders als **Hufbeschlagschmied.**

Kein Husten mehr.

Ein gutes Genussmittel sind bei allen Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden die Heldt'schen Zwiebelbonbons. In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei: **Gustav Oterski.**

GUMMI-waaren,

sämmtliche **Bedarfs-Artikel** für Herren u. Damen versendet **Gust. Graf, Leipzig.**
Ausführliche Preisliste geg. Frei-Couv. m. Adr. verschl.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich meine

Glaserei, Kunsthandlung und Bilderrahmenfabrik

nach meinem Hause

Breitestrasse Nr. 4

verlegt habe.

Durch ganz bedeutende Vergrößerung meines Lagers in gerahmten und ungerahmten **Kupfer-** und **Stahlstichen, Aquarellen, Photographien** 2c, sowie **Staffeleien** und **Stehrahmen** verschiedener Art, biete ich dem geehrten Publikum eine gediegene,

große Auswahl für den Weihnachtstisch.

Das **Einrahmen** von **Bildern** aller Art geschieht, wie bekannt, stets aufs sorgfältigste und sauberste und offerire ich die soeben eingetroffenen **Neuheiten** in Rahmenleisten, einfacher, sowie feinster Musterung zu ganz billigen Preisen.

Indem ich noch bitte, mir das bisher erwiesene Vertrauen auch ferner bewahren zu wollen, empfehle mich

Hochachtungsvoll

Emil Hell,

jetzt Breitestr. Nr. 4.

Mannesschwäche

heilt **gründlich** und **andauernd**

Prof. Med. Dr. Bisenz

Wien IX, Porzellangasse 31a.
Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: **Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen u. Heilung.** (14. Aufl.) Preis Mk. 1,20 in Briefm. inkl. Frankatur.

Möbl. Zim. v. sof. z. verm. Tuchmacherstr. 20

Fahrplan.

Von Thorn ab nach					
Culmsee	6.39	10.43	2.10	6.07	—
Schönsee	6.57	10.53	2.01	7.08	12.47
Argenau	6.51	11.52	3.31	7.06	11.03
Ottlotsch.	6.37	11.54	7.37	—	—
Bromberg	7.18	11.39	5.43	11.08	—
In Thorn an von:					
Culmsee	8.38	11.26	5.02	9.55	—
Schönsee	6.19	11.19	5.23	10.26	—
Argenau	6.14	10.01	1.44	6.45	10.27
Ottlotsch.	6.11	9.36	4.41	10.23	—
Bromberg	6.27	10.31	5.43	12.25	—

Giltig vom 1. Okt. 1893.

Thorner Presse

General-Agent gesucht

von einer eingeführten, großen, deutschen **Unfall-, Haftpflicht- und Kapitalversicherungsgesellschaft,** der in den besten Kreisen verkehrt, redegewandt und arbeitslustig ist, sowie genügende Sicherheit für das bestehende Inkasso zu bieten vermag.

Offerten mit Darlegung der Verhältnisse und Referenzen sub **J. F. 5270 an Rudolf Mosse, Berlin SW.** erbeten.

Laden nebst Wohnung
zu vermiethen Heiligegeiststraße 19.

Standesamt Thorn.

Vom 11. bis 16. Dezember 1893 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Margarethe, T. des Vizefeldwebels Karl Schwarz. 2. Unbenannt, T. des Apothekers Paul Kossak. 3. Otto, S. des Arbeiters Johann Kroll. 4. Unbenannt, S. des Hauptmanns Leopold Diener. 5. Ewald, S. des Eigenthümers Franz Machill. 6. Kurt, unehel. S. 7. Else, T. des Sergeanten und Hoboist Arnold Kühn. 8. Agnes, unehel. T. 9. Helene, unehel. T. 10. Bertha, T. des Arbeiters Stephan Salewski. 11. Johann, S. des Arbeiters Eduard Weiß. 12. Johannes, S. des Maschinisten Johannes Klein. 13. Leo, S. des Schuhmachers Felix Karpinski. 14. Margarethe, T. des Schornsteinfegers Robert Rabatzki. 15. Altonia, unehel. T. 16. Max, S. des Kaufmanns Max Krüger.

b. als gestorben:

1. Wittwe Viktoria Sawitzki geb. Ewidt, 77 J. 2. Franz, 1 M., S. des Arbeiters Johann Ludwikowski. 3. Eigenthümer Martin Paczkowski, 59 J. 4. Hilfszeichner Eduard Rudnick, 52 J. 5. Sophia, 7 M., T. des Sattlers Franz Filarecki. 6. Aloysius, 3 M., S. des Schuhmachers Josef Kokowski. 7. Gustav, 3 M., S. des Bäckers Friedrich Stiehlau. 8. Max, 3 M., unehel. S. 9. Margarethe, 2 J., T. des Arbeiters Julius Julkowski. 10. Eva, 20 T., T. des Arbeiters Peter Blockhaus. 11. Arbeiter Stanislaw Stutschinski, 34 J. 12. Hausbesitzer Heinrich Müller, 68 J. 13. Otto, 8 J., S. des Dachdeckers Franz Baumann.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Civilingenieur Bruno Koch-Westswine und Martha Hecht. 2. Arbeiter Gustav Schmidt und Martha Hesse-Graudenz. 3. Arbeiter Anton Gorny und Martha Hardt. 4. Arbeiter Wilhelm Gabriel und Emilie Reile-Wilhelmsbruch. 5. Sergeant Friedrich Sudrow und Emma Knodel-Culmsee. 6. Chausseeaufseher August Pählke-Mrotschen und Hedwig Bischoff-Mocker. 7. Instmann Friedrich Rohde und Rosalie Enkelmann-Rahnenberg. 8. Arbeiter Gotthard Kühne und Antonie Held-Köpenick. 9. Besitzersohn Johann Buchholtz-Gremboczyn und Ottilie Felske. 10. Stellmacher Eduard Topsnik-Groß-Gröben und Wilhelmine Cichy-Coszewen. 11. Schuhmacher Josef Puszynski-Lemberg und Anna Polakiewicz. 12. Schmiedegeselle Karl Sieg und Bertha Libutzki-Galecewo. 13. Zimmergeselle Ernst Feldt und Anna Kaulbach-Mocker.

d. ehelich sind verbunden:

1. Müller Wilhelm Hirsch mit Martha Kowalkowski. 2. Bäckergeselle Gustav Körner mit Emilia Radtke.

Als passendes Weihnachtsgeschenk

bringe meine Specialität:

Visitenkarten in Lithographie!

welche in Thorn nur allein von mir gefertigt werden,
und zu dem ich

gratis

automatische Cassetten in imitirt Juchten mit Goldprägung liefere,
in Erinnerung.

Verlobungs- und Hochzeits-Anzeigen, Ball- und Tisch-Karten
in kürzester Zeit.
Geburts-Anzeigen binnen 3 Stunden
und zu jeder Tages- und Nachtzeit.

Otto Feyerabend,

Breitestrasse 18,
(Gegründet 1876.) **Lithographische Anstalt.** (Gegründet 1876.)
Papier-Ausstattungs-Geschäft.
Specialität: Cassetten „Margaret Mill" in überraschenden Neuheiten.

Visitenkarten,

zu Weihnachtsgeschenken sehr geeignet,
mit und ohne Goldschnitt;
ebenso

Neujahrsglückwunschkarten

fertigt sauber und schnell an

C. Dombrowski, Buchdruckerei,
Thorn, Katharinenstr. 1.

Zum Weihnachtsfeste!

Cigarren

in jeder Preislage, tadellos in Brand und Güte,
egyptische, türkische und russische

Cigaretten

empfiehlt
die Cigarren- und Tabakhandlung
von
M. Lorenz, Thorn, Breitestrasse.

Passende Weihnachts-Geschenke

empfiehlt in größter Auswahl:



Kleiderbürsten, Kopf- u. Haarbürsten, Zahn- und Nagelbürsten, Möbelbürsten, Rosshaarbesen, Borstbesen, Kinderbesen, Handfeger,

Kämme

in Elfenbein, Schildpatt und Horn
zu billigen Preisen.

P. Blasejewski, Bürstenfabrikant,
Gerberstraße 35.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.